

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährig 12 fl., halbj. 6 fl., viertel. 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaktion und Administration:
Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 kr.
Inserate nach anliegenden Tarif.

Die Glaubensfreiheit in Spanien.

Budapest, 27. April.

Aus den Händen des englischen Gesandten in Madrid hat die dortige halbliberale Regierung ein Memorandum eingehändig erhalten, welches dem Nachfolger Ferdinands des Katholischen und des harten allerchristlichen Philipp ein gelindes Grausen einflößen dürfte. Es handelt sich nach spanischen Ideen um etwas Unerhörtes, vor welchem jeder gute Sohn der vatikanischen Kirche drei Kreuze schlägt. Es handelt sich um eine KonzeSSION, welcher seit nahezu einem halben Jahrtausend kein Herrscher Spaniens auch nur den leisesten Gedanken geschenkt hatte — mit einem Worte, es handelt sich um die Wiederzulassung der seit dem Jahre 1492 vom spanischen Gebiete ausgeschlossenen — Juden! Das sogenannte „Direktorat jüdischer Delegirter“, welches in England besteht, hat ein darauf hinstielendes Memorandum verfasst, und Englands Gesandter ist es, welcher dasselbe überreichte und beantwortete!

In seiner Unduldsamkeit gegen die Juden schlägt Spanien die hieheren Nummern um mehr als eine Pferdelänge. Aber neuerdings besteht ein Konflikt zwischen der zu Opfern an den Zeitgeist genöthigten Regierung des Königs Alfonso und der auf ihrem alten Konfessionsbuche bestehenden vatikanischen Kirche. Schon nach der Vertreibung der durch die päpstliche Tugendrose ausgezeichneten Isabella hatte die provisorische Regierung sich für religiöse Freiheit ausgesprochen und jetzt sind es die spanischen Cortes, welche im Großen und Ganzen dasselbe Programm zu dem ihrigen zu machen Lust bezeugen. Diese selten günstige Gelegenheit hat dem englischen Direktorat für jüdische Interessen den Gedanken eingegeben, wenigstens den Versuch zum Widerruf jenes Jahrhunderte alten Edikts zu machen, kraft dessen die Juden nach rasch vollzogenem Schleuderverkauf ihrer unbeweglichen Habe Spaniens Boden verlassen mußten.

Die Vorgänger der castilischen Könige, die Mauren, hatten sich seiner Unduldsamkeit gegen die Juden schuldig gemacht. Letztere erwarben unter mohamedanischer Herrschaft sogar beträchtliche Reichthümer und Niemand verwehrte ihnen die Ausübung ihres Ritus. Selbst in Castilien, ehe dieses sich zu einer ganz Spanien umfassenden Monarchie erweiterte, war die Heilkunde fast ausschließlich in jüdischen Händen und viele Gelehrte mosaischen Bekenntnisses gelangten zu hohen Ehren im nächsten Rathe der castilischen Könige. Ihre Söhne und Töchter heiratheten in die vornehmsten Adelsfamilien vom allerblauesten Blute und es gab jüdische Grundbesitzer, deren Territorium im Umfange demjenigen der Schwarzenberge und Diechtensteine nichts nachgab.

Alles das änderte sich mit der Vertreibung der Mauren, und recht vollständig mit dem Triumph der finsterekatholischen Zeit, auf welcher der Weltfluch lastet, die Inquisition ins Leben gerufen zu haben. Die Inquisitoren waren blind gegen die Nachtheile, welche einem Lande, dessen Bevölkerung, träge und genügsam zugleich, in kommerziellen und industriellen Dingen aus der Hand in den Mund zu leben befriedigt ist, aus der Ausmerzungen des unermüdblich thätigen, stets neue Wege der Werkthätigkeit erkundenden jüdischen Elements erwachsen wären. Da geschah es, daß Israel zu einem neuen Exodus gezwungen wurde. Aus jener Zeit datiren die großen Kolonien flüchtiger spanischer Juden in Portugal, in Holland und theilweise auch in Serbien. Es hat hie und da Kulturweise gegeben, welche das Judenthum als einen wirtschaftlichen Schaden im modernen Staate verurtheilen. Wie tief Spanien im Laufe der letzten Jahrhunderte gesunken ist, hat die Geschichte gelehrt, und zwar ohne Judenthum! Eine schlagendere Widerlegung konnte jene Sentenz gewisser Kulturweisen wahrlich nicht erfahren, als am Beispiele des aller-katholischsten Spanien geboten worden ist. Der Instinkt der gewerblichen Betriebsamkeit ist in Spanien nahezu eingeschlafen im Gegensatz zu anderen Na-

tionen, wo im Laufe der Zeit die erfolgreiche Energie des jüdischen Stammes bei der Nation, in deren Mitte er sich niederließ, den gewerblichen Instinkt zum Wetteifer aufreizte, so daß das ganze industrielle Leben des einen oder des anderen Staates sich erhöhte und weiter entwickelte. Dieser ganzen, in den neuzeitlichen Fortschritten der europäischen Welt so unverkennbar hervortretenden mächtigen Anregung ist Spanien gänzlich verlustig gegangen. Das ist ein Verlust, der sich in einer oder zwei Generationen nicht gut machen läßt. Aber der erste Anfang wäre gemacht, sobald die Cortes jenes Memorial vollinhaltlich annehmen und einer Unduldsamkeit den Laufpaß geben, deren Aufrechterhaltung auf Grund päpstlicher Einflüsse Spanien ungezählte Milliarden an versäumtem Gewinn aus der Ausnützung seiner natürlichen Reichthümer gekostet hat.

Leicht wird der Kampf nicht werden. Wir stehen noch immer im Zwielficht des großen Kampfes zwischen Unfehlbarkeit und Menschenbefreiung. An den zu erwartenden Cortesdebatten wird die Welt von heute mit großem Erstaunen lernen, wie tiefe Schatten noch heute das vielgepriesene leuchtende Bild des europäischen Fortschrittes verunstalten. Zur Stunde läßt sich noch der Ausgang der Verhandlungen nicht voraussagen, doch gewinnt der Glaube täglich an Zuversicht, daß das Jahr 1876 in Spanien die Sünde des Jahres 1492 wieder gut machen werde. So langsam dringt die Welt zum Lichte! Heute ist es, nach dem Eingeständnisse eines großen Theiles der spanischen Presse, selbst vielen in der Welle gefärbten Orthodoxen klar, daß Spanien den Verlust, welcher ihm durch die Vertreibung der hochcivilisirten Mauren und danach durch die Exilierung der Juden beigebracht wurde, bis auf den heutigen Tag noch nicht verwunden hat. Die Mauren sind inzwischen halbverwilderter Barbaren in Algier, Tunis und Marocco geworden und sind von der Tafel der Weltgeschichte gestrichen. Es wäre abgeschmackt, behaupten zu wollen, daß die Wiederzulassung der Juden nach Spanien den Folgen der halbttausendjährigen Mißwirtschaft ein Ende machen könnte. Aber daß damit ein unerläßlicher Akt menschenwürdiger Gerechtigkeit vollzogen würde, das könnten nur Solche in Abrede stellen, welche kein Heil für diese Welt erwarten, ehe nicht für den ganzen großen Fortschritt dieses Jahrhunderts ein neuer schmachtvoller Tag von Canossa anbrechen und der Energie des zur Höhe strebenden Geistes das Rückgrath gebrochen würde!

Zur Lage.

Die Nachrichten, welche heute aus Wien eintreffen, lassen die Situation wieder als eine düstere erscheinen. Nicht nur, daß in den gestrigen Ministerkonferenzen eine Annäherung nicht erzielt wurde, sondern die Spannung wird noch als eine intensivere und der Abbruch der Verhandlungen als bevorstehend geschildert. Bei den höchst eigenthümlichen Verhältnissen, welche hier in Betracht kommen, fehlt uns jeder Anhaltspunkt für die Beurtheilung der Frage, in wie weit diese Meldungen planmäßige Schwarzmalerei enthalten oder der Wahrheit entsprechen. Wenn die Meldung des „B. U.“, wonach man in maßgebenden Wiener Kreisen auf die Fusion sehr schlecht zu sprechen sein soll, weil man sich in der Erwartung getäuscht sieht, daß durch die Fusion auf die Ausgleichsverhandlungen förderlich eingewirkt würde, den Thatsachen entspricht, dann wäre darin freilich ein sehr ernstes Symptom für die Stellung des Ministerpräsidenten der Krone gegenüber zu erblicken. Eine weitere Meldung des genannten Blattes, daß man in jenen Kreisen über die vehemente Sprache der Journale sehr ungehalten ist, kann sich, soweit die ungarische Presse in Betracht kommt, nur auf die allerdings unverantwortlichen Auslassungen eines dem Ministerpräsidenten nahe stehenden Blattes beziehen. Allein selbst diese Auslassungen waren nur der Wiederhall der aus der Wiener Presse herüberklingenden Stimmen. Es ist eben in dieser Richtung diesseits wie jenseits mannigfach gesündigt und der Weg ruhiger, nüchternen Erwägung verlassen worden.

Ueber den Verlauf der Verhandlungen ist zu konstatiren, daß ein Ministerath unter Vorsitz des Königs bis nun nicht stattgefunden hat und auch nicht in Aussicht genommen ist. Die acht Minister konferiren unter Intervention des Grafen Andrássy, während Se. Majestät sich von den beiden Ministerpräsidenten über den Verlauf der Verhandlungen unterrichten läßt.

Wir stellen im Nachfolgenden die heute vorliegenden Meldungen zusammen:

Dem „Hon“ wird vom Gestrigen aus Wien geschrieben: Den Kardinalpunkt der Verhandlungen bildet die Angelegenheit der Verzehrungssteuer. Es ist der bestimmte Entschluß der Regierung, den Ausgleich ohne eine wesentliche KonzeSSION in diesem Punkte nicht anzunehmen. Natürlich stellt sie hiebei die Form nicht über das Wesen der Sache. Der Fachreferent der Regierung ist angewiesen, diesfalls einen neuen Modus auszuarbeiten, welcher schon in den nächsten Tagen das Substrat der Verhandlungen bilden dürfte. Die Frage der Zollsätze ist als gelöst zu betrachten. Kann die Regierung in der Verzehrungssteuer- und Bankfrage ihren Forderungen Geltung verschaffen, dann dürften die beiden noch in der Schwebe befindlichen Zollsätze keine Schwierigkeiten machen. In der Bankfrage kann zwar mit Rücksicht auf die zahlreichen, die Entscheidung dieser Angelegenheit beeinflussenden Faktoren ein Fortschritt nicht konstatiert werden, aber allgemein glaubt man, daß die ungarische Regierung ihre Forderungen durchsetzen werde.

Ein heute Mittags eingetroffenes Telegramm der „Pester Korr.“ besagt: Die Situation ist unverändert. Um 1 Uhr findet bei Andrássy eine Konferenz statt. Von einem Ministerathe unter Vorsitz Sr. Majestät wurde Umgang genommen; beide Ministerpräsidenten werden den König über den Stand der Verhandlungen kontinuierlich informieren. In den gestrigen Pourparlers der Minister bei Auersperg zeigte sich beiderseits ein Beharren auf den ursprünglichen Standpunkten, höchstens ist von österreichischer Seite Aussicht auf die KonzeSSION, daß ein Theil des Metallschages als Deckung für die zu errichtende ungarische Bank nach Budapest übertragen werde.

Dem „Hon“ wird heute aus Wien telegraphirt: In maßgebenden Kreisen hat das Auftreten Tisza's große Wirkung gemacht. Die österreichische Regierung würdigt jetzt die Lage besser und zeigt mehr Geneigtheit zur Nachgiebigkeit. Die Verhandlungen werden bis Samstag dauern. Es ist indessen möglich, daß die Entscheidung einen abermöglichen Aufschub erleidet. Unsere Minister wollen Samstag nach Budapest zurückkehren.

Von anderer Seite wird hingegen dem „Hon“ telegraphirt: Die Dinge stehen sehr schlecht. Gestern hat eine Einigung nicht stattgefunden, so daß wegen Mangels einer Verhandlungsbasis eine Konferenz unter Vorsitz Sr. Majestät nicht abgehalten werden kann. Der Rücktritt des Kabinetts Tisza gewinnt an Wahrscheinlichkeit. Der Bruch steht ernstlich zu besorgen.

Uebereinstimmend damit wird dem „B. U.“ aus Wien gemeldet: Eine Konferenz unter Vorsitz Sr. Majestät ist nicht in Aussicht genommen; beide Ministerpräsidenten erstatteten dem Monarchen abgefordert ihre Berichte. Die gestrigen gemeinsamen Besprechungen haben keine Annäherung bewirkt, vielmehr die Spannung derart erhöht, daß die Resignation des Kabinetts Tisza wahrscheinlicher als früher geworden. Vielleicht liefert die für heute Mittags 1 Uhr anberaumte Besprechung beim Grafen Andrássy bessere Erfolge; auch dürften die trotz aller offiziellen Beschwichtigungen immer gefährvoller werdenden Verwicklungen im Oriente den Patriotismus beider Theile zu erhöhter Opferwilligkeit anspornen, sonst sieht der Abbruch der Verhandlungen bevor.

Ueber die heutige Konferenz meldet die „Pester Korr.“ aus Wien: Die unter Vorsitz Andrássy's stattgehabte gemeinsame Konferenz lieferte kein Ergebnis; über die Fortsetzung dieser Konferenz — welche übrigens wahrscheinlich ist — wurde noch keine Verfügung getroffen. Hoffentlich werden die Verhandlungen bis Samstag beendet sein.

Budapest, 27. April.

* General Stephan Fürst veröffentlicht im „Ulenö“ ein gerabezu unqualifizirbares Schreiben Während die

Ministerpräsident Tisza in Wien mit dem Aufgebote seiner letzten Kräfte sich abmüht, Seitens Oesterreichs die eine oder die andere geringe Konzession zu erreichen, hält es Herr Türr für angezeigt, eine Lanze für den österreichischen Standpunkt einzulegen und den Abschluß jenes Ausgleichs zu empfehlen den selbst die intimsten Freunde Tisza's für absolut unannehmbar erklären müssen. Sogar das letzte Produkt Lucan-Depretis'scher Finanzweisheit, das österreichische Bankprojekt, findet in Herrn Stephan Türr einen berechneten Anwalt. Was soll es mit diesem unzeitigen, taktlosen Eintreten für die Interessen Oesterreichs? Glaubt General Stephan Türr patriotisch gehandelt zu haben, wenn er heute, im allerletzten Stadium der Ausgleichsunterhandlung, für die Interessen Oesterreichs eintritt, oder glaubt er eine ganz besondere Probe staatsmännischer Mächtigkeitsucht abgelegt zu haben, wenn er den österreichischen Ministern heute den Hinweis auf ähnliche Manifestationen, wie die seine, geradezu aufzwingt? Fürwahr, das ist weder Patriotismus, noch leidenschaftslose Objektivität, das ist einfach — doch wir wollen lieber das Wort nicht aussprechen. Möge der Herr General die Lage, in welcher sich das Land befindet, noch ein Mal prüfend in Erwägung ziehen und sich dann die Frage vorlegen, ob er nicht besser geschwiegen hätte. In Folgendem geben wir einen Auszug aus dem Türr'schen Schreiben:

Ministerpräsident Cavour — so beginnt das Schreiben — ließ mich im Jahre 1861 zu sich bitten und sagte mir: „Ich schliesse jetzt einen Vertrag, um dessentwillen ich eine zeitlang am unpopulärsten sein werde; aber ich thue es, weil ich aufrichtig überzeugt bin, daß ich es im Interesse des Vaterlandes thun muß; ich kontrahire mit dem Kaiser der Franzosen, damit die französische Armee Rom verlasse, und wir verpflichten uns, die Grenzen des Kirchenstaates zu bewachen und der Revolution dort keinen Eintritt zu gestatten. Ich bitte Sie, begeben Sie sich nach Caprera und sehen Sie Garibaldi die Notwendigkeit des Vertrages auseinander.“ Nach einigen Tagen starb Cavour, die folgenden Minister wagten nicht, den unpopulären Vertrag abzuschließen, es kam zur Katastrophe von Alpromonte; erst dann wurde neuerdings mit Frankreich unterhandelt, allein der Vertrag war jetzt beiderseitig nicht so vortheilhaft, als ihn Cavour abgeschlossen hätte.

Nach dieser Einleitung gelangt das Schreiben zur Erörterung der schwebenden Fragen. In der Banfrage sei jedenfalls ein Fortschritt erfolgt, denn es made für Ungarn keinen großen Unterschied, ob Wiener oder sonstige Kapitalisten das Geld hergeben; die Hauptfrage ist, daß die Bank den Interessen des Landes diene. Ja, es sei sogar ein entschiedener Vortheil, wenn wir mit der uns zunächststehenden, also der österreichischen Bank, mit welcher sich unsere Interessen am meisten begegnen, in ein näheres Verhältnis treten. „Es ist daher meine Ansicht — sagt Türr — daß wir allerdings mit der Wiener Nationalbank eine Vereinbarung treffen, aber in der Weise, daß die Direktion der ungarischen Bank hier in Budapest unter unmittelbarer Aufsicht der Regierung stehe, und daß die Interessen des Landes sonach in jeder Hinsicht gewahrt bleiben.“

Auch in der Zoll- und Verzehrungsfrage sei ein Fortschritt eingetreten, vielmehr im Gegentheil im Vergleich mit dem bisherigen Zustande eine Besserung. Bei diesem Stande der Dinge dürfe man also nicht sahen, die Regierung müsse zurücktreten, sondern man müsse Vertrauen setzen in den Patriotismus der Minister; diese aber haben in den Verhandlungen so weit zu gehen, als das Interesse des Landes dies gestattet und den Ausgleich abzuschließen selbst auf die Gefahr hin, daß sie dadurch unpopulär werden, denn es handle sich jetzt nicht darum, die Popularität einer Regierung zu erhalten, sondern darum, das Vaterland vor einer Verwilderung zu bewahren, die nicht zum Besseren führen kann. Solches sei aber keine Ergebung, sondern Berechnung. „In einem Ihrer Artikel war zu lesen — so schließt das Schreiben — daß wir weder nach Berlin, noch nach Petersburg schießen. Das ist richtig; aber vergessen Sie nicht, daß man in Berlin und Petersburg allerdings auf unser Vaterland schießt. Nach alledem sei weder Pronotifikation noch Resignation, sondern einfache Berechnung unjer Lösungswort.“

Sogar „Ellendr“ sieht sich bemüßigt, das Schreiben Türr's nicht ohne Weiteres hinzunehmen. Das Blatt des Herrn Esernatony begleitet die Publikation des Briefes mit der Bemerkung, daß allerdings auch die bisherigen Ausgleichs-Präliminarien — selbst in der Banfrage — einen Fortschritt im Vergleich mit den gegenwärtigen Zuständen (!) involviren; dennoch könne er sich namentlich mit dem Banfrageplane, wenn dieser nicht wesentlich modifizirt wird, nicht zufrieden geben, denn das hätte nur die Bedeutung, daß die österreichische Nationalbank die Herrschaft über den ungarischen Kredit nicht nur auf zehn Jahre, sondern noch auf länger in Händen behält.

Im Gegentheil zu den Gerüchten über eine Vertagung der Delegations-Session wird dem „P. L.“ aus Wien gemeldet, daß das gemeinsame Ministerium am dem 9. Mai als Termin für die Einberufung der Delegationen festhalte. Daß die bezüglichlichen a. h. Handschreiben trotz der Nähe dieses Zeitpunktes noch nicht veröffentlicht wurden, hängt mit den schwebenden Ausgleichsverhandlungen zusammen, nachdem angeht der Eventualität einer Ministerkrise der demalige Ministerpräsident naturgemäß nicht mehr in der Lage wäre, die verfassungsmäßige Intervention zur Berathung des gemeinsamen Budgets auszuüben. Das Gleiche gälte dann auch bezüglich Oesterreichs.

Aus dem Rechtsausschusse.

— Sitzung vom 27. April. —

Die mehrere Sitzungen hindurch diskutirte Frage, ob das Strafgesetz neben der Zuchthausstrafe als zweite Strafe für gemeine Verbrechen auch noch die Strafe des Kerker's enthalten soll, ist heute end-

lich ausgetragen worden. Ein von Ludwig Horváth gestellter Vermittlungsantrag bot eine Lösung, welche die Regierung angeht der Stimmung der Ausschussmajorität acceptiren mußte und mit Rücksicht darauf, daß das Prinzip des Strafgesetzes aufrecht erhalten blieb, auch acceptiren konnte. Durch den mit einer Stimme Majorität angenommenen Antrag Ludwig Horváth's bleibt die Kerkerstrafe neben der Zuchthausstrafe. Aber die Kerkerstrafe wird nicht, wie der Regierungsentwurf vorschlug, in besonderen Distriktsgefängnissen abgehüßt, sondern in den Gefängnissen der Gerichtshöfe und damit kommt allerdings zum Theile der Unterschied dieser Straform von der Gefängnisstrafe in Wegfall. — Der Verlauf der heutigen Sitzung war der folgende:

Ludwig Horváth erklärt, daß er nicht einsehen könne, wozu zur Vollstreckung der Kerkerstrafe besondere Anstalten errichtet werden sollen und meint, die Kerker- und Gefängnisstrafe könne, allerdings bei verschiedener Behandlungsweise der Gefangenen, in denselben Verhältnissen verübt werden. Zudem glaubt er nicht, daß die gegenwärtige Finanzlage die Errichtung besonderer Kerkergefängnisse gestatten werde. Dagegen würde er es allerdings als einen Fortschritt betrachten, wenn die Kerkerstrafe als eine strengere Straform neben der Gefängnisstrafe eingeführt wird. Demgemäß beantragt er, die Straform des Kerker's im §. 20 zu belassen, jedoch hinzuzufügen, daß dieselbe bei strengerer Behandlung im Gerichtsgefängnis vollstreckt wird.

Minister Perczel erklärt, daß der Regierung bei Aufnahme der Institution der Distriktskerker in den Entwurf nicht die sofortige Durchführung, sondern auch die Zukunft vorgebeht habe. Indessen trete er dem Antrage Ludwig Horváth's bei, weil er durch denselben die Ziele des Gesetzentwurfes nicht gefährdet erachtet.

Chorin bemerkt: Alle jene Handlungen, welche der Entwurf mit Kerker belegt, könnten ohne Verletzung des Rechtsgefühles mit Gefängnis bis zu fünf Jahren besetzt werden. Man dürfe nicht so weit gehen und Straform normiren, welche erst in zehn Jahren vollstreckbar sein werden. Wird indessen angenommen, daß die Kerkerstrafe in den Gefängnisgefängnissen der Gerichtshöfe vollstreckt werden kann, so sei das Wesen des von ihm gestellten Antrages (auf Beseitigung der Kerkerstrafe) erreicht, nur der Name bleibe noch, aber die Komplizierung der Straform würde vermieden.

Horváth ist gegen den Vermittlungs- und für den ursprünglichen Antrag Chorin's, denn die Aufstellung besonderer Straform lasse sich mit den Forderungen der Gerechtigkeit nicht vereinigen. In gleichem Sinne äußert sich Teleky, während Hódosy sowohl den Antrag Chorin's, wie den Vermittlungsantrag verwirft und sich für die ursprüngliche Fassung des Entwurfes erklärt, und Schmauß die Kerkerstrafe je nach den Umständen wahlweise im Distrikts- und Gerichtsgefängnis vollstrecken will.

Desider Szilagyi recapitulirt nochmals die von ihm bereits wiederholt vorgebrachten Argumente für die Beseitigung der Kerkerstrafe und macht aufmerksam, daß die Regierung, indem sie den Vermittlungsantrag Ludwig Horváth's acceptirt, schon ihren ursprünglichen Standpunkt verlassen habe, welcher dem Volksglauben Rechnung trug, der die Strenge der Strafe nach dem Orte bemißt, an welchem sie vollstreckt wird.

Bei der hierauf erfolgten Abstimmung ergaben sich sechs Stimmen für und sechs Stimmen gegen den Antrag Ludwig Horváth's. Der Präsident dirimirte zu Gunsten des Antrages, wodurch derselbe zum Beschlusse erhoben wurde.

Das Mai-Avancement.

In der gemeinsamen Armee.

Se. Majestät hat ernannt: den Erzherzog Karl Salvator, Oberst-Inhaber des Inf.-Reg. Nr. 77, zum Generalmajor; den Erzherzog Johann Salvator, Oberstlieutenant und Kommandanten des Feld-Artillerie-Reg. Nidler Nr. 3, zum Obersten; dann den Erzherzog Karl Stephan 1. n, zum Lieutenant im Inf.-Reg. Kaiser Franz Joseph Nr. 1.

Zu Feldmarschall-Lieutenants die General-Majore: Wilhelm Freiherr v. Hornstein, Obersthofmeister des Erzherzogs Karl Ludwig; Theodor Freiherr v. Schloißnigg, Obersthofmeister der Erzherzogin Elisabeth; Friedrich v. Ziegler und Klipphausen, Kommandanten der 15. Inf.-Truppen-Division; und Gustav Greiner, Kommandanten der 11. Inf.-Truppen-Division, — alle Vorbenannten in ihren demaligen Anstellungen;

zu General-Majoren die Oberste: Ludwig Ritter v. Müller, überkomplet im Dragoner-Reg. Kaiser Franz Joseph Nr. 1, Kommandanten der Kavallerie-Brigade bei der 12. Inf.-Truppen-Division; Jakob Katoich, überkomplet im Inf.-Reg. Freiherr v. Handel Nr. 10, Kommandanten der 1. Inf.-Brigade bei der 10. Inf.-Truppen-Division; Alfred Ritter v. Kraus, überkomplet im Inf.-Reg. Michael Großfürst von Rußland Nr. 26, Stellvertreter des Vorstandes der Militär-Kanzlei Sr. Majestät; Karl v. Hankenstein, überkomplet im Inf.-Reg. Bernhard Herzog von Sachsen-Meiningen Nr. 46, Kommandanten der 1. Inf.-Brigade bei der 33. Inf.-Truppen-Division; alle Vier mit Belassung auf ihren demaligen Dienstposten; Karl Schmidt, überkomplet im Inf.-Reg. Graf Coronini Nr. 6, Kommandanten der 1. Inf.-Brigade bei der 8. Inf.-Truppen-Division, mit gleichzeitiger Uebertragung zur 2. Inf.-Brigade bei der 20. Inf.-Truppen-Division; Rudolph Ritter v. Hoffinger, des Generalstabs-Korps, Kommandanten der 1. Inf.-Brigade bei der 2. Inf.-Truppen-Division, auf diesem Dienstposten; Anton Edler v. Nagy, des Generalstabs-Korps, Chef des Direktions-Bureau des Generalstabes, bei gleichzeitiger Ernennung zum Kommandanten der 2. Inf.-Brigade bei der 10. Inf.-Truppen-Division; Joseph Edler v. Kmetz, überkomplet im Inf.-Reg. von Ruppert Nr. 40, Kommandanten der 1. Inf.-Brigade bei der 17. Inf.-Truppen-Division, mit gleichzeitiger Uebertragung zur 1. Inf.-Brigade bei der 8. Inf.-Truppen-Division. und Rob. Freiherr v. Poulin, überkomplet

im Inf.-Reg. Graf Degenfeld Nr. 36, Kommandanten der 2. Inf.-Brigade bei der 5. Inf.-Truppen-Division, mit Belassung auf seinem Dienstposten;

zu Obersten die Oberstlieutenante: Joseph Reicher, des Generalstabs-Korps, Reservekommandanten des Inf.-Reg. Graf Robit Nr. 74, in diesem Regimente, mit Belassung in seinem demaligen Verhältnisse — als bei der Truppe zur Dienstleistung eingetheilt; Karl Dreier, des Generalstabs-Korps, Generalstabs-Chef beim Militär-Kommando zu Temesvár, in seiner Anstellung; Friedrich Ritter v. Wiser, des Generalstabs-Korps, derzeit Reserve-Kommandant beim Inf.-Reg. Gr. Gondrecourt Nr. 55, mit der Bestimmung zur Dienstleistung im Generalstabe; Adolph Leddihn, des Generalstabs-Korps, Chef des Evidenz-Bureau's; Ferdinand Gr. Degenfeld-Schönburg, überkomplet im Generalstabs-Korps, Erzieher bei den Söhnen des Erzherzog Karl Ludwig; Alfred Edler v. Balentits, des Generalstabs-Korps, Generalstabs-Chef beim General-Kommando zu Graz, — die drei h'genannten auf ihren demaligen Dienstposten; die Oberstlieutenante und Reserve-Kommandanten: Johann v. Boniperti, des Inf.-Reg. Freiherr v. Memann Nr. 43; Karl Ritter Garlik v. Doppo, des Inf.-Reg. Gr. Jellacic's Nr. 69; Franz Freih. v. Buschmann, des Inf.-Reg. Erzherzog Rainer Nr. 59; Emil Jablonksy, des Inf.-Reg. Joseph Freih. v. Philippovics Nr. 35; Friedrich Freih. v. Ende, des Inf.-Reg. Friedrich Wilhelm Ludwig Großherzog von Baden Nr. 50; Johann Ritter Bogovics v. Grombottal, des Inf.-Reg. Michael Großfürst von Rußland Nr. 26; Karl Polz, des Inf.-Reg. Erzherzog Franz Karl Nr. 52; Theodor v. Risch, des Inf.-Reg. Konstantin Großfürst von Rußland Nr. 18; Demeter Radovanovics, des Inf.-Reg. Freiherr v. Kossbacher Nr. 71; Basilus Seluch, des Inf.-Reg. Freiherr v. Hrosbi Nr. 23; Karl Freiherr v. Reichlin-Meldegg, des Inf.-Reg. Freiherr v. John Nr. 76; Joseph Bades, des Inf.-Reg. Alexis Großfürst von Rußland Nr. 39 und Johann Edler v. Kmetz des Inf.-Reg. Ritter v. Schmerling Nr. 67 — alle dreizehn Vorbenannten mit Belassung in den betreffenden Regimentern; den Oberstlieutenant Hugo v. Henriquez, des Inf.-Reg. Freiherr v. Gruber Nr. 54, mit gleichzeitiger Ernennung zum Reserve-Kommandanten in diesem Regimente; die Oberstlieutenante und Reserve-Kommandanten: Johann Bezard, des Inf.-Reg. Erzherzog Karl Salvator Nr. 77 und Franz Freiherr v. Wolfensperg, des Inf.-Reg. Hartung Nr. 47 — Beide im Regimente; die Oberstlieutenante: August Edler v. Weinsberg des Inf.-Reg. Wilhelm III. König der Niederlande Nr. 63, mit gleichzeitiger Ernennung zum Reserve-Kommandanten in diesem Regimente; Wilhelm Gruhl, des Pionn.-Reg., mit Belassung als zweiter Oberst in diesem Regimente, — die sieben Vorbenannten mit Vorbehalt des Ranges für den Oberstlieutenant Ludwig von Bundschuh, Reserve-Kommandanten des Inf.-Reg. Bernhard Herzog von Sachsen-Meiningen Nr. 46; Alfred Verres, Edler von Percz, Kommandanten des Dragoner-Reg. Eugen Prinz von Savoyen Nr. 13 im Regimente; Joseph Gahrani, des Husaren-Reg. Friedrich Karl Prinz von Preußen Nr. 7, mit gleichzeitiger Ernennung zum Kommandanten des Husaren-Reg. Friedrich Wilhelm III. König von Preußen Nr. 10; Anton v. Rodolitsch, des Husaren-Reg. Kaiser Franz Joseph Nr. 1 mit gleichzeitiger Ernennung zum Kommandanten des Husaren-Reg. Karl I. König von Württemberg Nr. 6; Wilhelm Ueberfeld, des Husaren-Reg. Freih. v. Edelheim-Gyulai Nr. 4, mit gleichzeitiger Ernennung zum Kommandanten des Dragoner-Reg. Gr. Branngel Nr. 2; Alexander Witt. Czveits de Potissie des Husaren-Reg. Karl I. König von Württemberg Nr. 6, mit gleichzeitiger Ernennung zum Kommandanten des Husaren-Reg. Franz Fürst zu Liechtenstein Nr. 9; Anton Freiherr v. Betscholsheim, überkomplet im Ulanen-Reg. Kaiser Franz Joseph Nr. 4, Flügel-Adjutanten Sr. Majestät und Militär-Bevollmächtigter bei der k. und k. Botschaft zu St. Petersburg, auf seinem Dienstposten; Karl Fischer v. Wellenborn, Kommandanten des Dragoner-Regiments Wilhelm Herzog v. Braunschweig Nr. 7 in diesem Regimente; Karl Semel, Kommandanten des Festungs-Artillerie-Bataillons Nr. 9, mit gleichzeitiger Ernennung zum Festungs-Artillerie-Direktor zu Komorn; Rudolph Fürst Lobkowitz, Kommandanten des Feld-Artillerie-Regiments Freih. v. Leif Nr. 5, im Regimente; Joseph Turrau Edl. v. Dobczyce, des Genie-Stabes, Vorstand der 1. Abtheilung der 11. (Genie-) Section des technischen und administrativen Militär-Komite's, bei gleichzeitiger Ernennung zum Leiter der Militär-Bau-Direktion in Wien; Adolph Edl. v. Stranda, des Armee-Standes, beim Festungs-Kommando in Temesvár; Franz Freih. v. Wimpfen, des Armee-Standes, Obersthofmeister des Erzherzogs Ludwig Victor, und Gustav Finer, des Armee-Standes, Kommandanten des Militär-Invalidenhauses zu Prag, — die drei Letzgenannten in ihren Anstellungen.

In der Honvedarmee.

Im aktiven Stande bei der Infanterie:

Zu Obersten: Oberstlieutenant Andreas Darvas v. Nagyreh des 48. Bat.; Oberstlieutenant Friedrich Mangesi des 23. Bat., Beide mit Belassung in ihrer gegenwärtigen Dienststellung, und Oberstlieutenant Joseph Török mit Rangsvorbehalt; — zu Oberstlieutenants: Oberstlieutenant Heinrich Fillek Edler v. Wittgenhausen, des 12. Infanterie-Regiments, bei gleichzeitiger Ernennung desselben zum Kommandanten des 43. Bat., ferner die Majore Alexander Passarabics, Kommandant des 9. Bat., und Karl Panyi v. Pakos, Kommandant des 12. Bat., Beide mit Belassung in ihren gegenwärtigen Dienststellungen; zu Majoren: die Hauptleute 1. Klasse des aktiven Standes Alexander Adler beim 29. Bat., Julius Wenczler beim 5. Bat., Gabriel Debreckzy beim 70. und Otto Janisch beim 13. Bat.; ferner zu wirklichen Bataillons-Kommandanten die Hauptleute 1. Klasse Adolph Müntzer beim 17., Jul. Debercamp beim 22., Madar Bideskuthy de Jpp beim 41. Bat., Fidel Farkas, beim Honved-Ministerium, und Alexander Pamos de Lipoecz beim 51. Bat.;

zu Hauptleuten 1. Klasse: der Hauptmann 1. Klasse Joseph Ratochwill des 39. Linien-Infanterie-Regiments; ferner die Hauptleute 2. Klasse

Stephan Szucsek, Joseph Dudás, Steph. Henn, Franz Hofbauer, Joseph Bach, Eugen Zinkovics, August Sudi, Edmund Dhl, Arnold Wilam und Anton Kugler; zu Hauptleuten 2. Klasse: der Hauptmann 2. Klasse des Beurlaubungsstandes Karl Gruber; ferner die Oberleutenants Ludwig Leszinski, Julius Baron Jelenák de Kiralyfia, Albert Kiss de Altoria, Johann Soós, Heinrich Szarancovics, Ladislaus Endorffer, Alexander Bedthly de Bessenö und Franz Petroczy.

Bei der Kavallerie zum Obersten: Rudolph Lendvay, Oberstleutenant im aktiven Stande und interimistischer Kommandant des 9. Kavallerie-Regiments, mit Belassung in seiner gegenwärtigen Verwendung; zum Oberstleutenant: Eduard Lukinacz, Major im aktiven Stande und interimistischer Kommandant des 10. Kavallerie-Regiments mit Belassung in seiner gegenwärtigen Verwendung; zum Major: Ludwig Janfi, Hauptmann im aktiven Stande mit gleichzeitiger Ernennung zum Kommandanten der 2. Division des 5. Kavallerie-Regiments; zu Rittmeistern: die Oberleutenants im aktiven Stande Anton Vizian, Baron Julius Rauber de Planckenstein, Emil Forster, Koloman Biró, Oskar Barczay de Barca und Nikolaus Bistice;

Im Friedensstande: Zum Oberstleutenant: Leo Gönczy, Major und Präsident der Honved-Ausrüstungs-Kommission, mit Belassung in seiner gegenwärtigen Verwendung.

Im Beurlaubungsstand: Bei der Infanterie: Zu Hauptleuten 2. Klasse: die Oberleutenants im Beurlaubungsstande: Heinrich Henn, Ferd. Kugler und Georg Ferenczy.

Bei der Kavallerie zu Obersten: Graf Paul Wilhelm Palffy de Daun de Erdöd und Herzog Philipp von Sachsen-Koburg-Gotha; zu Oberstleutenants: die Majore im Beurlaubungsstande Kol. Tallian de Bizel und Albert Bernath; zum Major: Hauptmann Albert Bernath; zu Hauptleuten: die Oberleutenants im Beurlaubungsstande Joz. Almásy de Zabay und Löröc-Szt. Miklos und Martin Markovics de Terpesd; zum Oberleutenant: der Lieutenant im Beurlaubungsstande Anton Szabay.

Zur Tagesgeschichte.

Ein Telegramm aus Wien, das wir im letzten Blatte veröffentlichten, wußte zu erzählen, daß auch unser Botschafter unabhängig von Rußland in Konstantinopel dahin gewirkt habe, die Pforte von Feindseligkeiten gegen Serbien abzuhalten. Hieraus machen nun die Offiziere ein sehr großes Verdienst, das uns aber zur Stunde noch nicht völlig einleuchtet.

Die Pforte fängt endlich an, ernstliche Vorbereitungen zu treffen und ihre militärischen Vorbereitungen zu beschleunigen. Für die bei Nisch konzentrierte Armee treffen fortwährend Verstärkungen ein. Außerdem sollen die Hauptorte Bulgariens, als: Sofia, Kazanlik und Trunovo, starke Garnisonen erhalten, um eventuellen Aufruhrvorzügen vorzubeugen. — In Albanien wird zwischen Skutari und der montenegrinischen Grenze ein besetztes Lager für 25,000 Mann errichtet. Vorläufig sollen sich allerdings nur 9000 Mann in Albanien befinden, doch werden zwei Divisionen aus Yemen erwartet und ist Schevket Pascha zum Oberkommandanten des albanesischen Beobachtungscorps ernannt. Die Redize des albanesischen Vilajets sind für den 1. Mai einberufen.

In Serbien scheint es, als wenn man allmählig zur Besinnung kommen würde. Der fürstlich serbische Generalstab ist nämlich aus der Phantastie = Offensive in die reale Defensive übergegangen. General Zsch hat die passagere Befestigung der im Morawa-Thale gelegenen Orte Alexinab, Paracin und Cuprija angeordnet und die Rückzugslinie festgesetzt. An der bosnischen Grenze werden gleichfalls einige fortifikatorische Arbeiten vorgenommen. Ueberhaupt richtet man sich in Serbien mehr für den Fall eines unglücklichen Debüts der eventuellen Campagne ein.

Das „Fremdenblatt“ veröffentlicht folgendes offiziöse Communiqué:

In jüngster Zeit lief durch mehrere Blätter die Nachricht, daß Rußland vorgeschlagen habe, die Provinzen der Balkanhalbinsel in tributäre Staaten unter dem gemeinsamen Protektorate Rußlands und Oesterreich-Ungarns, jedoch mit Aufrechterhaltung der Souveränität der Pforte, umzugestalten. Diese Nachricht entbehrt — wie wir nach guten Informationen versichern können — ebenso jeder Begründung, wie die gleichzeitig auftauchende Mitteilung, daß die angeblich beabsichtigte Gebietsvergrößerung Montenegro's an dem Widerstande Oesterreich-Ungarns scheitert sei.

Man schreibt der „N. Fr. Presse“ aus Alexandrien, daß die Demonstrationen aus Anlaß der Nichtlösung des Coupons sich ebenso stürmisch auf der Straße als vor den verschiedenen Konsulats-Gebäuden und im Börsensaale abspielten. Wie erregt die öffentliche Stimmung war, das beweist vielleicht am besten die Thatsache, daß in den Morgenstunden des vorigen Dienstag an allen Straßenenden plötzlich Manifeste auftauchten, welche den Sturz Ismail Pascha's und die Erhebung seines Bruders Kalim Pascha auf den Thron predigten. Natürlich war die Polizei rasch zur Hand, um die

Plakate zu entfernen. Im Börsensaale wurde jene Nummer des Regierungs-Organs „Phare d'Alexandrie“, welche die Finanzmaßregel verlautbarte, auf einem kleinen Scheiterhaufen verbrannt, und hätte das Börsenkomite nicht vorsichtiger Weise das Bild des Khedive, das an der Hauptwand des Saales hängt, rasch entfernen lassen, es würde dem „Phare d'Alexandrie“ auf dem Scheiterhaufen wohl Gesellschaft haben leisten müssen. Trotz der beruhigenden Erklärungen der Regierung dauert die Bewegung noch immer fort.

In militärischen Kreisen ist augenblicklich sehr viel von einem Besuche die Rede, den Graf Moltke auf seiner Rückreise aus Italien den Festungswerken in Antwerpen machen soll. Wie bekannt, ist Antwerpen eine der wichtigsten Festungen in Europa. Die Festungswerke, die erst vor zwei Jahren fertig wurden, zählen mit unter die bemerkenswertheften ihrer Art.

Der Rücktritt Delbrück's beschäftigt die öffentliche Meinung Deutschlands außerordentlich und hat anläßlich der Debatte über das Reichseisenbahngesetz im preussischen Abgeordnetenhaus dem Fürsten Bismarck zu einer Aeußerung Anlaß gegeben. Man hatte den Rücktritt Delbrück's mit der Eisenbahnfrage in Verbindung gebracht. Darauf sagte der Reichskanzler:

„Es liegt nicht der geringste Schatten einer Wirklichkeit dafür vor, daß Delbrück's Rücktritt mit dieser oder irgend einer anderen schwebenden Frage zusammenhängt. Nicht der geringste Meinungsunterschied waltet zwischen dem Kaiser und ihm, zwischen mir und ihm, in irgendwelcher Frage ob. Delbrück hatte stets den Muth seiner Meinung und würde mit derselben nicht zurückgehalten haben. Ich arbeitete 25 Jahre mit ihm und habe meine Ansicht oft seiner besseren untergeordnet; ich würde die Vertagung der Eisenbahnfrage seinem Rücktritte vorgezogen haben. Nach der aufreibenden Thätigkeit des letzten Jahrzehntes war es für Delbrück unmöglich, fortzuarbeiten, ohne seine Gesundheit zu untergraben. Dies die Sachlage, die ich für jetzt und die folgende Debatte klarlege.“

In Frankreich wurden jüngsten Montag die Generalräthe der Departements eröffnet; die dabei gehaltenen Reden der Präsidenten zeichnen sich durch große Mäßigung aus.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 27. April.

* Die Genossenschaft der Liqueurfabrikanten und Branntweinschänker hat gestern an den Magistrat eine Eingabe gerichtet, in welcher sie gegen den Antrag der Finanz- und Wirtschaftskommission, nach welchem die Branntweinschänker außer der Lizenztaxe von 365 fl. noch 500 fl. Schankregaltaxe zahlen sollen, Einsprache erheben. Die Gesuchsteller führen an, daß Greißler und Spezereihändler für den Branntweinschank nur 15 fl. Taxe zahlen und daß es in Folge dieses Mißverhältnisses zu befürchten stehe, daß Viele nur zum Scheine Greißlereien errichten werden, um den Branntweinschank zu betreiben. Hiedurch, sowie durch die Taxe von 865 fl. würden die gegenwärtigen Branntweinschankbesitzer verdrängt und zu Grunde gerichtet. Die Genossenschaft bittet daher, die Anträge der Kommission nicht zu genehmigen und die bisherigen Bedingungen, sowie die Beschränkung der Branntweinschankrechte auf eine gewisse Anzahl auch ferner zu belassen, und möge die Stadtbehörde anstatt der Regaltaxe die Verzehrungssteuer nach jedem Eimer Branntwein um 70 Kr. bis 1 fl. erhöhen, um dieses Regale besser als bisher zu verwerten. — Die siebente Magistratssektion hat bereits heute über diese Eingabe sich dahin geäußert, daß die Gesuchsteller abzulehnen seien. Durch die Taxe von 500 fl. und 365 fl. werde ja eben die Beschränkung dieser Geschäfte angestrebt, die häufig von ihren Eigenthümern um hohes Geld an andere Personen verpachtet werden, ohne daß hievon die Stadt den geringsten Nutzen zieht. Die proponirte Erhöhung der Verzehrungssteuer bezweckt nur die Irreführung des Magistrats, da hieraus keine Einnahme erzielt werden kann, indem der Branntwein nicht bei der Mauth eingeführt und auch nicht in Fabriken unter Kontrolle der Finanzorgane, sondern in den Kellern der Branntweinschänker aus Spiritus, Wasser und geistigen Extrakten erzeugt wird, wodurch die Verzehrungssteuer für Branntwein illusorisch und erträgnislos bleibt.

* Hauptstädtische Ernennungen. Der Magistrat hat heute den Michael Leméry zum Kontrolleur des Schlachthaus'es ernannt. Mehrere erledigte Ingenieurstellen wurden mit den Herren Joseph Schwendner (1100 fl. Gehalt), Joseph Mikályfy (1050 fl.) und Eugen Jarmay (1000 fl.) besetzt; zum Rechnungsadjunkten mit 800 fl. Gehalt wurde Joseph Zsch gewählt. — Die Ernennung der provisorischen Steuer-Exequenten hat der Magistrat dem Bürgermeister überlassen, in dessen Wirkungsbereich diese Ernennungen gehören.

* Ausbau des Armenhauses. Der Magistrat hat heute den Antrag betreffs des Ausbaues des Armenhauses im Prinzipie genehmigt und wird in der Generalversammlung beantragen, daß heuer nur ein Flügelbau ausgeführt werde, da im Budget für diesen Bau nur 100,000 fl. präliminirt sind.

* Nothstandsankhen. Der Plenar-Magistrat hat heute sämmtliche öfner Nothstandsankhen

anlehens = Gesuche erledigt. Im Ganzen wurden den gelegentlich der Katastrophe vom 26. Juni v. J. geschädigten öfner Realitätenbesitzern aus den disponiblen hauptstädtischen Geldern 200,000 fl. als Darlehen bewilligt. Abgewiesen wurden Gesuche in der Höhe von 18,000 fl.

Tagesneuigkeiten.

Neues Pesther Journal.

Mit 1. Mai beginnt ein neues Abonnement; wir ersuchen deshalb unsere p. t. Abonnenten, deren Pränumeration mit Ende April abläuft, dieselbe rechtzeitig erneuern zu wollen, damit eine geregelte und ununterbrochene Expedition plagreifen könne. Die Pränumerations-Bedingnisse sind: Ganzjährig fl. 12, halbjährig fl. 6, vierteljährig fl. 3, monatlich fl. 1.

Für unsere p. t. Postabonnenten empfehlen wir die Benützung von Postanweisungen, worauf die Adresse, sowie die Art und Weise der Pränumeration genau und deutlich anzugeben ist; am besten ist, wenn man sich hiezu einer alten Adressschleife bedient, welche am Coupon der Postanweisung angeheftet werden kann.

Budapest, 27. April.

* Königliche Spende. Se. Majestät der König hat für die Abgebrannten in Gödöllö vierhundert Gulden aus seiner Privatschatulle gespendet.

* Lokai über Zisa. Im Josephstädter liberalen Klub fand heute Abends in Anwesenheit der Zoll- und Baufrage eine Konferenz statt, an welcher sich circa 200 Wahlbürger beteiligten. Nachdem der Vorsitzende, Herr Stephan Nagy, die Konferenz mit der Bemerkung eröffnet hatte, daß die Anwesenden ohne Scheu und Rückhalt ihrer Meinung Ausdruck geben mögen, ergriff Moriz Szeklai das Wort. Die Regierung, bemerkte Redner, hat uns mitgetheilt, daß sie demissionirte, als sie keine genügenden Konzessionen zu erlangen vermochte; nun befinden sich mehrere Mitglieder derselben wieder in Wien; wird die Regierung daselbst die unbedingt notwendigen Konzessionen erlangen, werde er sie unterstützen; wenn sie die zum Wohle des Vaterlandes erforderlichen Konzessionen nicht zu erlangen vermöge, so hege er die Ueberzeugung, daß sie zurücktreten werde. Falls sie jedoch am Ruher bleiben wolle, ohne weitere Konzessionen erlangt zu haben, werde er seinen Platz in den Reihen der Opposition einnehmen. Den Worten des Redners, namentlich dem letzten Absatze, folgten stürmische Ellenrufe. Die Herren Szalay, Dr. Ladányi und Szepregy plaidirten sodann dafür, daß sich die Konferenz für ein selbstständiges Zollgebiet und eine selbstständige Bank aussprechen möge; die Versammlung nahm jedoch auf die Bemerkung Szeklai's, daß der Regierung keinerlei Instruktion erteilt werden möge, hievon Umgang. — Schließlich wurde die am 29. und 30. d. stattfindende Geschwornen-Wahl diskutirt und Dr. Ignaz Solbziher zum Bezirks-Geschwornen kandidirt.

* Eine „Entführungsgeschichte“. Mehrere hauptstädtische Journale haben dieser Tage Verschiedenes über die Entführung eines jungen Mädchens mitgetheilt und hieran ein romantisches Märchen von einem Bruder, von Friedhofszänen oc. oc. geknüpft. Wie wir aus kompetenter Quelle erfahren, entbehrt diese Darstellung des ganzen Sachverhaltes jedweder Grundlage und sind die mitgetheilten Thatsachen auch nicht annähernd der Wahrheit getreu. Auch die Mittheilung des „E-r“ über Verhaftungen, welche in dieser Affaire erfolgt sein sollen, ist unrichtig. Ueberdies wurde von einer Dame, welche nicht mehr in der ersten Blüthe ihrer Jugend steht, der Stadthauptmannschaft Anzeige von einem gegen sie geplanten Entführungs-Attentat erstattet, auch pflegt die Polizei in dieser Affaire ziemlich energische Recherchen, doch befindet sich die Untersuchung gegenwärtig noch in einem derartigen Stadium, daß es vorläufig unstatthaft ist, Näheres hierüber in die Öffentlichkeit dringen zu lassen. Sobald die Angelegenheit „sprachreif“ geworden ist, werden wir nicht ermangeln, die authentischen Details derselben zu veröffentlichen.

* Zur Eröffnungsfeier der Margarethenbrücke, welche bekanntlich am 30. d. M., 12 Uhr Mittags, stattfindet, hat der Magistrat heute den Bürgermeister Karmayer, die Vizebürgermeister Gerliczy und Kada, die Magistratsräthe Andrány und Bekesy und den Obernotär Barua ernannt. Jene Mitglieder des Munizipal-Ausschusses, welche der Eröffnungsfeier beizuwohnen wünschen, können die hierzu nöthigen Einladungskarten im Bürgermeisteramte (altes Stadthaus) täglich von 9—2 Uhr und am Eröffnungstage bis 11 Uhr Vormittags in Empfang nehmen. Die hauptstädtische Deputation versammelt sich Sonntag, Vormittags 11 Uhr, im Magistratssaale des alten Stadthaus'es.

* Das Studenten-Komite, welches kürzlich von der im „Hospengarten“ stattgefundenen Versammlung ernannt wurde, um eine Demonstration im Interesse des selbstständigen Zollgebietes zu inszeniren, ist — wie „E-5“ melbet — gestern zu einer Berathung zusammengetreten. Dasselbe hat sich für einen Fadelzug entschieden, welcher für Freitag Abends anberaumt wurde. Des Ferneren wurde beschlossen, daß vor jedem Parteiklub ein Redner die Wichtigkeit der Bank- und Zollfrage hervorheben soll. Ein

aus 24 Mitgliedern bestehendes Exekutivkomitee wurde mit der Durchführung aller notwendigen Schritte betraut.

* Brand auf einem Möbelwagen. Gestern fuhr ein mit Möbeln hochbeladener Wagen von Pest nach Ofen, als es auf dem Gefährte — daselbe befand sich eben auf der Kettenbrücke — plötzlich hell aufzulohenzubegann. Der Kutcher lud mit Hilfe mehrerer Passanten die Möbel rasch ab, verlegte sich wohl hierbei die Hände, doch gelang es ihm, bis auf zwei Bettdecken, die gesammten Möbelstücke zu retten. Das Feuer war durch Zündhölzchen entstanden, welche sich in einer Tischlade befanden und durch Reibung entzündet hatten.

* Nach zehn Jahren. Einundzwanzig reformirte Hilfsgeistliche gaben einander im Jahre 1868, nachdem sie ihre letzte theologische Prüfung abgelegt hatten, für den St. Georgs-Sonntag 1876 in Debreczin ein Rendezvous, mit dem Hinzufügen, wer nicht komme, habe die Ursache seines Fernbleibens brieflich bekannt zu geben. Von den einundzwanzig Personen sind in den zehn Jahren sechs gestorben; bei dem Rendezvous waren am letzten Sonntag acht erschienen, sieben machten schriftliche Mittheilungen. Von den Erschienenen brachten fünf auch ihre Frauen mit sich.

* Eine erschütternde Entdeckung, welche die Stuhlweissenburger Polizei auf Grundlage einer anonymen Anzeige machte, hat in der genannten Stadt ungeheures Aufsehen erregt. „Székesszérvár“ stellt den Sachverhalt folgendermaßen dar:

Am 19. d. M. erhielt die Polizei einen anonymen Brief, in welchem ein unbekannt bleibender die Anzeige erstattet, daß die im Besitze des wohlhabenden Bürgers und Stadtrathsrathen Joseph Fekete befindlichen Pferde an der Kopfkrankheit leiden; zugleich theilt der Anonymus mit, daß Joseph Fekete eines seiner Pferde am 17. d. auf seiner Tanya im Geheime erschlagen und ausweiden ließ und die Haut verkaufte, ferner, daß er im letzten Winter ebenfalls im Geheime eine kranke Kuh erlegen und das Fleisch derselben durch sein Gefinde verzehren ließ. Auf Grund der Anzeige leitete unsere Polizei sofort eine energische Untersuchung ein und gelangte zu der traurigen Erfahrung, daß die in dem Schreiben enthaltene Behauptung wahr sei. In den Stallungen Fekete's wurden sanitätspolizeiliche Untersuchungen gepflogen und daselbst drei, mit der Kopfkrankheit behaftete Pferde gefunden, welche man sofort erlegte. Der anonyme Brief enthielt jedoch außerdem noch eine entsetzliche Mittheilung, in Folge welcher das Kriminalgericht einschreiten mußte. In der Anzeige heißt es nämlich, daß in jenem Stalle, in welchem die infizirten Thiere sich befanden, binnen fünf Monaten fünf Stallknechte erkrankten und verschieden; Joseph Fekete habe nun, damit diese häufigen Todesfälle der Behörde nicht auffallen, die Erkrankten theils in's städtische, theils in's Komitatzspital geschickt und einen der Knechte ließ er im Geheime aus seinem eigenen Hause begraben. Einer seiner Dienstknechte sei wieder krank und auch an diesem zeigen sich bereits Geschwüre; es ist mehr als wahrscheinlich, daß dieser Mann das sechste Opfer sein werde. Die Polizei berief hierauf die Aerzte zu einer Konferenz, in welcher dieselben ihr Gutachten abgaben. Der Oberarzt des Komitatzspitals, Dr. Franz Böve, bemerkte, daß die Krankheits Symptome der beiden, in's Spital transportirten Diensthoten ihm verdächtig schienen; auch der städtische Oberarzt, Dr. Adolph Fanta, gab die Erklärung ab, daß die in den infizirten Stallungen Fekete's im Verlaufe von fünf Monaten bedienstet gewesen fünf Knechte mit größter Wahrscheinlichkeit in Folge häufigen Kontaktes und der Aufsaugung des Giftes mit der Kopfkrankheit behaftet wurden und an derselben verschieden seien. Das letzte der fünf Opfer, Michael Sipos, wurde erst am 17. April begraben; die Leiche desselben wurde demnach auf gerichtliche Veranlassung am letzten Sonntag exhumirt, worauf die gerichtsarztliche Sektion ergab, daß der Knecht wirklich an der genannten Krankheit gestorben sei. Die Polizei traf nun sofort energische Verfügungen, um das Weitergreifen der Krankheit zu verhindern. Die Stallungen des Fekete wurden niedergezissen; all jene Gegenstände, welche mit den infizirten Pferden in Berührung waren, sowie die Kleider der verstorbenen Knechte wurden verbrannt und Joseph Fekete, dessen verbrecherischer Geheimhaltung fünf Menschenleben zum Opfer fielen, dem Kriminalgerichte übergeben.

* Schadenfeuer. In Eisenburg brach am 23. d. in Folge der Unvorsichtigkeit eines Knaben in einer Scheune Feuer aus, welches binnen kurzer Zeit zwanzig Häuser sammt vielen Nebengebäuden einäscherte. Der Schaden beläuft sich auf circa 10,000 fl.

* Aus Neufaz wird dem „Alföld“ berichtet: Die gesammte Mannschaft des 6. Honvéd-Bataillons (4500 bis 5000 Mann) wird einberufen. Es wurde die telegraphische Ordre ertheilt, die Einberufungs-Blanquet binnen 48 Stunden auszufertigen, damit sie im gegebenen Momente versendet werden können. Ebenso wurde auf telegraphischem Wege das Einhängen der Peterwardeiner Verbindungsbrücke strenge anbefohlen. Dies geschieht sonst wohl schon im März, wird jedoch gegenwärtig in Folge des hohen Wasserstandes mit sehr großen Schwierigkeiten verbunden sein. Auch der Kommandant des 6. Reserve-Regiments wurde telegraphisch nach Budapest berufen.

* Verhaftung. Gestern Abends wurde, wie uns aus Wien gemeldet wird, daselbst der Kaufmann Salomon Güns aus Dunaszerdahely verhaftet. Er war nach Wien gekommen, um seinen Gläubigern einen 40prozentigen Ausgleich anzubieten und die Ausgleichsumme in Wechseln zu zahlen. Einige wollten diesen Vergleich acceptiren, Andere nahmen aber die Sache ernster. Da Güns erst vor wenigen Monaten auf dem Wiener Plage für 18,000 fl. Waaren auf Borg genommen und dann im März Konkurs angemeldet hatte, witterten sie in diesem Gebahren eine betrügerische Absicht, lehnten den Vergleich ab und ließen Güns verhaften.

* Aus Ungos wird der „T. Bg.“ gemeldet: Am

24. d., Abends, ist wieder ein hiesiger Kaufmann, der vor zehn Tagen Konkurs anmeldete und gegen welchen der Verdacht einer fraudulösen Krida vorliegt, verhaftet worden. Die zahlreichen Verhaftungen aus ähnlichen Gründen erregen hier großes Aufsehen.

* Der Ballazzi'sche Neuzustall kam, wie „V. és Versenylap“ meldet, letzten Donnerstag in der Wiener Freudenau unter den Hammer. Dieser freiwilligen Versteigerung wohnten viele Zuschauer bei, unter welchen sich jedoch nur wenig Käufer befanden. Es blieben auch viele, auf verschiedenen Rennplätzen stark engagirte Pferde unverkauft, während mehrere Lieblinge des Turfs von der preussischen Regierung, dem Baron Grovestin und dem General Süderhüf erstanden wurden. Nur eine 2jähr. Stute wurde von einem ungarischen Stallbesitzer an sich gebracht.

* König Georg bestohlen. Sonntag, den 9. d. (Palmsonntag), hat am griechischen Königshofe die Taufe der neugeborenen Prinzessin, die dabei den Namen Marie erhielt, stattgefunden, und wohnte dieser Ceremonie fast der ganze Hof bei. Während der Abwesenheit des Hofes in der Kirche drang nun ein Diener des königlichen Palastes in das Privatgemach des Königs, öffnete hier dessen Schreibtisch und entwendete daraus den Brillantenstern und das Großkreuz eines türkischen Ordens, den der Sultan dem König Georg verliehen hat. Es ist dieses das erste Mal, daß sich ein solcher Fall am griechischen Königshofe ereignet hat. Uebrigens, meinen die Athener Blätter ganz naiv, falle ein Theil der Schuld an diesem Diebstahle auch auf den König selbst, der, wie die Blätter Athens versichern, die Schränke, in denen er seine Kostbarkeiten aufbewahrt hält, nicht gehörig verschließt. Der Dieb konnte bis jetzt noch nicht eruiert werden.

* (Weshalb Haynau die große Amnestie ertheilt hat.) In den „Sopronvidéki Lapok“ veröffentlicht Koloman Sebessy folgende interessante Reminiscenzen, die den Stempel der Authentizität an der Stirne trägt:

Nach der Waffenseckung bei Világos arbeiteten die Blutgerichte an ihrem Ausrottungswerke, das Land stöhnte in Trauer, die Presse schwieg, einer der Führer der voracht- und vierziger Konservativen, der ausgezeichnete Wortführer der „bedachtam Voranschreitenden“, Paul Somfisch, setzte sich hin und schrieb, nicht für Ungarn, das seine Rechte kannte, sondern für das Ausland in deutscher Sprache: „Das gute Recht Ungarns“, eine Broschüre, die er in Wien, wo die Presse noch frei war, drucken ließ und herausgab.

Eines Morgens ging Somfisch in Pest spazieren und begegnete einem Bekannten, der sich sehr wunderte, daß Somfisch noch nicht geflohen sei, da Haynau den Verhaftsbefehl gegen ihn erlassen habe.

Darauf fragte Somfisch, was dieser Haynau für ein Mensch sei. „Freund, ich kenne ihn. Wer als Angeklagter vor ihn gelangt, den beschimpft und schmätzt er eine Viertelstunde lang; wenn er dann nach einer Pause von einigen Minuten wieder etwa zehn Minuten lang gewüthet hat, so kann man mit ihm gerade so reden, wie mit jedem Anderen.“ Somfisch dankte für die Aufklärung und sagte: „Setzt gehe ich zu Haynau!“

Zunächst ging er heim, legte Salontafel an, womit er als gebildeter Mann nur sich selbst ehrte, und fuhr in einem Mietzwagen nach dem Palaste des Grafen Georg Karolyi, wo Haynau sein Absteigequartier genommen hatte. Nach kurzem Warten wurde er vorgelassen. Haynau erblickte ihn kaum, als er auf ihn losstürzte und ihn mit allen möglichen Schmähungen und Beschimpfungen überhäufte. Somfisch schwieg, allein als der große Ausbruch zu Ende war, fragte er: „Warum beschimpfen Sie mich?“ Was war die Antwort, Sie wagen es noch zu fragen? Und nun folgte der zweite kürzere, aber vielleicht noch wüthendere Sturm.

Nachdem zum zweiten Male Stille eingetreten war, wiederholt Somfisch seine Frage und Haynau erwiderte ganz erschöpft: „Und das Buch?“ Darauf fragte Somfisch ganz kühl: „Haben Sie es gelesen, Herr Feldzeugmeister?“ Die Antwort war eine Verneinung. Was ich dort geschrieben habe, das steht in unseren sanktionirten Gesetzen, in unserm Gesetzbuch beruht jede meiner Behauptungen. Wenn Sie einen vertrauenswürdigen ungarischen Rechtsgelehrten haben, so lassen Sie ihn hieherberufen, ich werde jeden angegriffenen Punkt vertheidigen.“

Haynau griff nach der Gelegenheit. Obwohl die Handlung vor das Kriegsgericht gehörte, so wollte doch er als der plenipotente Gouverneur des Landes die Schuld selbst feststellen.

Er ließ also den Statthalterrath B...y mit dem Corpus Juris und den Censurrath mit goldenem Krage und Federhut zu sich rufen und man begann, die roth angeführten Stellen der Reihe nach zu prüfen.

Somfisch belegte jeden anföhrigen Punkt mit Gesetzen, die von Vladislav bis zur Neuzeit ebdlich sanktionirt worden waren. Als der deutsche Rath verstummte, sagte Somfisch ganz ruhig: „Weiter“, allein der Beamte sagte, „das ist Alles!“

Haynau kannte das ungarische Gesetz nicht und hatte von den Staatsrechten Ungarns keine Ahnung. Er glaubte, die Ungarn seien eben solche Empörer, wie die Italiener, mit denen er so nett umgesprungen war, namentlich in Brescia.

Jetzt erkannte er — und das muß zu seiner Ehre konstatiert werden — daß er aus einer falschen Anschauung die Märtyrer des Vertheidigungskampfes so erbarmungslos behandelt hatte.

Nach längerem Schweigen brach er in die bittere Klage aus: „Also habe ich Ungarn nicht pazifisirt, also bin ich Ungarns Feind! Man hat die Lorbeeren beschmüzt, die ich mir in Italien erworben habe. Aber ich fürchte Nichts, was ich gethan habe, habe ich auf Befehl gethan und meinen Namen werde ich vor der Welt reinigen!“

Er entließ die Beamten und sprach, zu Somfisch gewendet: „Lieber Somfisch, verzeihen Sie meine Beleidigungen, ich danke Ihnen sehr, daß Sie mich aufgeklärt haben, bitte, erweisen Sie mir die Ehre, heute fünf Uhr zum Speifen.“

Vielleicht schrieben die Beamten den Fall sofort nach Wien, genug, man erfuhr ihn dort.

Zu bemerken ist, daß es in Wien zwei Parteien gab, die mit einander um die Macht rangen; die Militärpartei, welche die Macht besaß und die civile, die sie der ersteren aus der Hand reißen wollte.

Um fünf Uhr, als Somfisch in den Empfangsalon trat, war die Gesellschaft schon beisammen, und zwar eine zahlreiche, denn Haynau konnte ja mit den Einkünften Ungarn's frei schalten.

Sowie Somfisch eintrat, zogen sich die Gutgesinnten beim Anblick des Rebellen wie vor einem Ausföhrigen zurück.

Möglich öffnete sich die Flügel der Thüre und Haynau trat ein. Als er Somfisch erblickte, eilte er auf ihn zu: „Sie hier, lieber Somfisch!“ nahm ihn am Arme und stellte ihn den Umstehenden vor: „Einer der vortrefflichen, wackeren Ungarn. Ich habe ihnen wehe gethan, aber ich werde mich vor der Welt rechtfertigen, denn er hat mir die Augen geöffnet.“ Damit führte er ihn zu Tische, ließ ihn zu seiner Rechten sitzen und unterhielt sich mit ihm während des Speisens.

Man erfuhr auch dies in Wien. Man ermahnte ihn seitens der Militärpartei, sich vorzubereiten, da er demnächst den „blauen Bogen“ erhalten, d. h. in Pension geschickt werde.

Alein darauf mußte er sich wirklich vorbereiten. Als er eines Abends mit seinem Adjutanten in's Theater fuhr, ging Stabsoffizier M... nach Haynau's Wohnung, öffnete seinen Schreibtisch, nahm aus demselben Alles, was sich an amtlichen Verordnungen darin befand, raffte Alles zusammen und — brachte es nach Wien.

Armer Haynau, der sich immer darauf berief: „Ich habe Alles Schwarz auf Weiß!“ Nun war das gegangen!

Von der „Desertion“ des Stabsoffiziers erhielt ich in Olmütz Kenntniß, wohin Szilágyi uns das Amtsblatt unentgeltlich schickte.

Die Desertion kommt in Nikolaus Josika's Roman „Eine ungarische Familie während der Revolution“ vor. Einige Tage darauf that eine Freundeshand Haynau zu wissen, daß er binnen weniger Tage pensionirt werden würde.

Haynau ließ sofort den Präsidenten der Blutgerichtshöfe, Auditor-Major Medelkovicz, rufen und befahl ihm, nächsten Morgen um 8 Uhr alle Urtheile fertig gestellt ihm vorzulegen.

„Erzählen, das ist unmöglich, denn die Untersuchungen sind nicht beendet.“

„Es muß sein!“

„So muß ich jeden Angeklagten zum Tode verurtheilen.“

„Verurtheilen Sie ihn zum Tode.“

Die sieben Kriegsrichter waren Morgens fertig, Haynau unterschrieb die Urtheile, aber so: „Bestätigt und im Gnadenwege erlassen.“ Eine gewaltige Bewegung ging durch das Neugebäude, als der große Gnadenakt bekannt wurde.

Der alte Palocz, der Präsident des Abgeordnetenhauses, wandte sich zu seinen 32 Leidensgefährten, den Abgeordneten, und sprach: „Das hat sicher eine bedeutende Ursache. Gehen wir uns bedanken.“ (Nach einer anderen Version wäre der Dank befohlen worden.) Die Entlassenen wandten ihre Schritte nach dem Karolyischen Palais und begehrten, vorgelassen zu werden. Dies geschah. Palocz dankte in warmer, gedankenvoller Rede für die Gnade. Haynau war zu Thränen gerührt und antwortete ungefähr Folgendes:

„Ich habe arg gefehlt gegen die edle ungarische Nation, verzeiht mir es, da ich nicht von Jedem Verzeihung erbitten kann — und hier umarmte und küßte er Palocz — so verzeihe Du mir im Namen der Nation.“

Als sie sich entfernten, fanden sie Pest im Freudentaumel über die Befreiung von nicht weniger als 400 Gefangenen. Um 11 Uhr langte die Post an und brachte — den blauen Bogen!“

Haynau legte den Säbel ab, nahm die Mütze und ging mit seinem Adjutanten in der Stadt spazieren.

Die Nachricht, daß er in Ungnade gefallen sei, ging wie ein Blitz durch die Stadt. So lange er der Allmächtige gewelen war, hatten Gendarmen den Leuten die Hüte vom Kopfe schlagen müssen, jetzt grüßte ihn Jedermann freiwillig mit der tiefsten Verehrung.

Haynau wandte sich gerührt zu seinem Adjutanten: „Eine eigenthümliche Nation, diese Ungarn; so lange ich ihr Leben in der Hand hatte, verachteten sie mich, jetzt, da ich gefallen bin, ehren sie mich.“

Darum hat Haynau die Amnestie ertheilt. Der Ruhm dafür gebührt Paul Somfisch!“

Vereinsnachrichten.

(Der Josephstädter erste Kleintinderbewahrverein) hält die diesjährige ordentliche Generalversammlung am 30. d. (Sonntag), Vormittags 10 Uhr, im Vereinslokal (Mariengasse 916—B 1) ab.

(Der „Budapester Männergesang-Verein“) arrangirt für seine Mitglieder am 29. d. M. im Saale der Klemen'schen Lokalität im Stadtwaldchen einen Vereinsabend.

Theater, Kunst und Literatur.

* Fr. Donadio hat das Versprechen, das sie uns vor wenigen Monaten bei ihrem Scheiden gab, gehalten. Sie ist wiedergekehrt. Heute hat die beliebte Künstlerin ihr Gastspiel im Nationaltheater als „Martha“ in Flotow's gleichnamiger Oper eröffnet. Wir haben bereits des Destern Veranlassung genommen, den reizenden Gesangsvortrag dieser liebenswürdigen Künstlerin eingehend zu würdigen, und wollen für heute nur den durchschlagenden Erfolg konstatiren, den die Gastin auch in dieser Rolle, und zwar mit vollem Rechte, erntete. Den Gipfelpunkt erreichte der Beifall des überzahlreichen Publikums nach dem Vortrage der „letzten Rose“, welche Romanze Fr. Donadio in wahrhaft poetischer Weise zu Gehör brachte. Neben der Gastin brillirte als „Duolet“ Herr

Perotti, den seine Verehrer bei dieser Gelegenheit durch eine Kränzpforte auszeichneten. Herr Dory (Plumkett) war heute trefflich bei Stimme und partizipierte im Vereine mit Frau Kvaszay (Nancy) in reichlicher Weise an den Beifallsbezeugungen, mit denen das ausverkaufte Haus heute in der That nicht geizte.

Die heutige Aufführung der Offenbach'schen Operette „Madame Herzog“ im deutschen Theater gab dem Ehepaar Swoboda wieder einmal Gelegenheit, durch seine exzellenten Leistungen das Publikum in reichster Weise zu erfreuen. Herr und Frau Swoboda brachten die wichtigen Pointen dieser amüsanten Operette so wirksam zur Geltung, wie vielleicht selten vorher, und wurden auch von Fräulein Fritzi Blum, die heute sehr gut disponiert war, bestens unterstützt. Der Tenorist Herr Corneli aus Frankfurt a. M. vermochte sich in das Ensemble nicht einzufügen und konnte seinen Vorgänger Herrn Walter nicht im Entferntesten erreichen. Daß er den Abend nicht verderben konnte, hat zunächst darin seinen Grund, daß diese Operette, zumal wenn Herr und Frau Swoboda in derselben mitwirken, eben unverwundlich ist.

Morgen feht Fräulein Erdélyi ihr Gastspiel im ungarischen Volkstheater fort und findet die erste Aufführung der Ausstattungsspieler „das Glend im Krüge“, als deren Verfasser man den Direktor Rákosi nennt, Samstag statt. Die Musik zu dieser Fosse, von welcher man sich viel verspricht, hat Geza Allaga geschrieben.

Direktor Swoboda tritt morgen (Freitag) im deutschen Theater zum ersten Male in der Operette „Girofle“ als Marasquin auf. Er hat diese Partie befanntlich in Wien freit. Samstag geht zum Benefize der Frau Swoboda = Fischer zum letzten Male „Katinja“ in Szene.

Offener Sprechsaal.*

Eine ganz stille Trauung geschah den 26. I. M. in der Dfner Festungs Pfarrkirche, in der Mittagsstunde um 1 Uhr, Albert Fay de Cadem E., dipl. Ingenieur und Witwe Greflinger geb. Edle Johanna von Levan sind copuliert worden durch den Herrn Festungs-Probst v. Rath, der durch seine geistreiche Anebe die stille Verbindung schmerzhaben machte. Die Zeugen dieser Trauung waren Herr Ministerialrath Eugen von Szabo und Herr Ministerial-Sekretär Ludwig von Wasady. 8304

Advokatur-kanzlei

befindet sich gegenwärtig:

V. Bez. Grosse Kronengasse Nr. 1. Dr. Josef Reich.

* Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthalteneu ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Wien, 27. April. (Priv.-Telegr.) Das spanische Cortesmitglied Marcoartu trug heute in einer Versammlung von Abgeordneten seine Ideen über das internationale Schiedsgericht vor. Er erzählte von einer Unterredung, welche er mit Andrassy hatte. Letzterer sagte ihm: „Ich kenne Ihre Ideen, aber abzurufen können wir nicht. Ich ziehe den mittelmaßigsten Frieden dem besten Kriege vor. Sie wollen das Prinzip des internationalen Schiedsgerichtes. Oesterreich verwirklicht dasselbe soeben; es ist Schiedsrichter zwischen den Türken und Sursurgenten.“ An den Vortrag knüpfte sich eine lebhaft diskussion. Schließlich wurde auf Antrag Giskra's eine Resolution angenommen, in welcher die Versammlung ihre Zustimmung zur Idee Marcoartu's ausspricht und sich dafür erklärt, daß der internationale Deputirten-Kongress von Seiten Oesterreichs zahlreich beschickt werde. Der Versammlung hatten auch zahlreiche konservative Abgeordnete und vier hocharistokratische Pairs beigewohnt. Den Vorsitz führte Fürst Colloredo.

Wien, 27. April. An der heutigen, von dem spanischen Politiker Marcoartu angeregten Konferenz in der Aburufungsfraße nahmen vier Herrenhausmitglieder und etwa 30 Deputirte unter Vorsitz Colloredo's Theil. — Marcoartu entwickelte in französischer Sprache die Vorschläge betreffs der Organisation eines internationalen Schiedsgerichtes und über die Mittel zur Herabminderung des Heeresetats in allen Ländern zu berathen hätte. Nach eingehender Debatte nahm die Versammlung einstimmig den Antrag an, welcher die Geneigtheit zur Beschickung einer europäischen Abgeordneten-Konferenz ausspricht und die Einsetzung eines aus 9 Mitgliedern bestehenden Komites für die einschlägigen Fragen vorschlägt. — Abends findet ein Banket statt.

Wien, 27. April. (Privat-Telegr.) Aus Kofajnicza wird gemeldet: „Auf Befehl Kollinary's müssen die bosnischen Flüchtlinge eine Meile von der Grenze ihren Aufenthaltsort nehmen.

Im Nijobaczer Gebirge fand ein großer Kampf statt, in welchem dem Berichte zufolge Fazil Bey die Sursurgenten, welche gegen die Grenze der Herzegowina fliehen, besiegt hat.“

Magenfurt, 27. April. (Privat-Telegramm.) Die Drau, der Gail- und Möllflus sind ausgetreten und haben arge Verwüstungen über Oberkärnten angerichtet; das ganze Villacher Thal ist ein See.

Berlin, 27. April. Das Abgeordnetenhaus erledigte die erste Verathung der Reichsbahnvorlage, lehnte die Verweisung an die Kommission ab und beschloß die Besung im Plenum. — Im Verlaufe der Debatte traten der Handelsminister und Finanzminister für die Vorlage ein; Letzterer betonte, daß das Ministerium die Vorlage einstimmig beschloß.

Potsdam, 27. April. Die hiesige Disziplinarkammer erkannte in der Disziplinär-Untersuchung gegen den Grafen Harry Arnim auf Dienstentlassung und Tragung der Kosten.

Bukurest, 27. April. Der Ministerpräsident Florescu eröffnete heute zuerst die Kammer, dann den Senat mit kurzen fürstlichen Botschaften und entwickelte zugleich das Programm des neuen Kabinetts, welches nach Außen in der Beobachtung der strengsten Neutralität und Festhalten des Pariser Vertrages, ferner in Aufrechterhaltung der Ordnung nach Innen und in Sparsamkeit und Verschönllichkeit besteht.

Wien, 27. April, 2 Uhr 20 Min. (Schlußkurse.) Kreditaktien 139.25, Anglo-Austrian 61.—, Galizier 155.75, Lombarden 92.—, Staatsbahn 269.50, Tramway 111.—, Rente 65.—, Kreditlose 154.—, 1860er Lose 109.—, 1864er Lose 128.—, Napoleond'or 9.55.—, Münzkufanten 5.66.—, Silber 103.50, Frankfurt 58.25, London 119.50, Preuß. Kassenanweisungen 58.70, Unionbank 57.—, Türkenlose 16.75, Allgem. Baubank 8.50, Anglo-Baubank 18.—, Gedrückt.

Wien, 27. April, 3 Uhr 30 Min. (Offizielle Schlußkurse.) Ungar. Grundentlastungs-Obligationen 73.50, ungarisches Eisenbahn-Anlehen 93.—, Salgo-Tarjaner —, Anglo-Hungarian 43.—, ungar. Kreditaktien 117.50, Franco-Hungarian 34.50, ungar. Pfandbriefe 85.75, Alföldbahn —, Siebenbürger 96.—, ungar. Nordostbahn 98.—, ungar. Ostbahn 36.—, Ostbahn-Prioritäten 59.50, ungar. Lose 68.50, Theißbahn 195.—, ungar. Bodenkredit-Aktien 42.50, Municipalbank-Aktien —.

Wien, 27. April, 6 Uhr 25 Min. (Abendbörse.) Kreditaktien 136.30, ungar. Bodenkredit-Aktien —, Anglo-Hungarian —, Anglo-Austrian 59.—, ungar. Kreditbank 115.25, Franco-Hungarian —, Lombarden 92.25, Staatsbahn 270.50, Unionbank 56.—, Napoleond'or 9.61 1/2, Rente 64.40, Matt.

Berlin, 27. April. (Schluß.) Galizier 78.50, Staatsbahn 456.50, Lombarden 155.—, Papier-Rente 54.50, Silber-Rente 57.75, Kreditlose 301.—, 1860er 98.80, 1864er 256.—, Wien 168.10, Kreditaktien 233.—, Rumänier —, ungar. Lose —, ungar. Ostbahn —. Schluß abgeschwächt.

Frankfurt, 27. April. (Schluß.) Wechsel per Wien 169.60, österr. Kreditaktien 118.50, österr. Bankaktien 743.—, österr. Staatsbahn-Aktien 229.75, 1860er Lose 99.—, 1864er Lose 261.—, Papier-Rente 55.—, Silber-Rente 58.—, Lombarden 77.50, Galizier 157.50, ungarische Lose —, Fest. —, Nachbörse: Österr. Kreditaktien 115.50, Staatsbahn —, Lombarden —. Gedrückt.

Paris, 27. April. (Schluß.) 3prozentige Rente 67.02, 5prozentige Rente 106.02, italienische Rente 71.40, österr. Staatsbahn 567.—, Credit Mobilier 165.—, Lombarden 202.—, Türkenlose 36.50, Rußig.

Adn, 27. April. (Produktenmarkt.) Weizen loco Rmf. 20.20, per Mai Rmf. 20.85, per Juli —, Roggen loco Rmf. 15.—, per Mai Rmf. 15.05, Del loco Rmf. 32.80, per Mai Rmf. 32.80.

Stettin, 27. April. (Produktenmarkt.) Weizen loco —, per Herbst 209.50; Roggen per Frühjahr —, per Herbst 147.—; Del per Frühjahr 61.25, per Herbst 61.75; Spiritus loco 44.60, per Frühjahr —, per Mai 44.70; Rübsen per Herbst 282.

Amsterdam, 27. April. (Produktenmarkt.) Weizen per Mai —, per November —, Roggen per Mai 179.—, per Oktober 188.—, per Frühjahr —; Keps per Herbst —, per Frühjahr —; Rüböl per Mai —, per Herbst —.

Korschach, 27. April. (Produktenmarkt.) Getreide wenig Geschäft, Stimmung dennoch fest, Prima ungar. Weizen Fres. 27—31.50 franko Korschach.

Der kleine Kapitalist.

Cserventa, 27. April. (Privat-Telegr.) Seit heute Früh anhaltender Landregen. Pepsény, 27. April. (Privat-Telegramm.) Seit heute Früh andauernder Landregen.

Wien, 27. April. (Privat-Telegramm.) Die Mittagsbörse bewahrte eine sehr feste Haltung, die auf allen Verkehrs-Geieten zur Geltung gelangte. Namentlich aber erfreute sich die Papier-Rente andauernd guter Frage und waren Devisen und Valuten stärker angeboten. Zu einer lebhaften Geschäfts-Entwickelung konnte es bei Zurückhaltung der Abgeber und da Ordres überdies limitirt waren, nicht kommen. Es notirten: Kreditaktien 141.10, Anglobank 62.—, Ungarische Kreditbank 118.—, Egyptier 79.75, Unionbank 57.50, Handelsbank 57.—, ungarische Bodenkreditbank 42.50, Bankaktien 871.—, Dampfschiff wesentlich höher 326.—, Nordbahn 178.—, Staatsbahn 271.—, Lombarden 93.50, Karl Ludwig-Bahn 185.75, Elisabeth-Westbahn 150.25, Theißbahn 196.—, Franz Joseph-Bahn 134.—, Rudolph-Bahn 111.—, Rajchau-Berberger 99.—, Nordwestbahn 129.50, Nordostbahn 98.—, Ostbahn 35.—, 1860er Lose 109.50, 1864er Lose 126.75.

Papier-Rente 65.30, Silber-Rente 68.75, London 119.25, 20 Francsstücke 9.53, Silber 103.25.

(Wiener Fruchtbörsen vom 27. April.) (Privat-Telegramm.) Protokollirt wurden: 500 Meterzentner Herbsthafer zu 7 fl. 85 1/2 kr., 500 Meterztr. Frühjahrsweizen zu 11 fl. 40 kr. Es notiren: Herbst-Weizen 9 fl. 80 kr. bis 9 fl. 98 kr., Frühjahrs-Weizen 11 fl. 40 kr. bis 11 fl. 65 kr., Wance-Korn 8 fl. 37 kr. bis 8 fl. 46 kr., ungarisches Korn 8 fl. 90 kr. bis 8 fl. 96 kr., prompter Hafer 10 fl. 20 kr. bis 10 fl. 25 kr., Frühjahrs-Hafer 9 fl. 91 kr. bis 9 fl. 98 kr., prompter Mais 5 fl. 85 kr. bis 5 fl. 90 kr., Frühjahrs-Mais 5 fl. 85 kr. bis 5 fl. 90 kr.

Berlin, 27. April. (Telegr.) Börsenbericht. Anfangs fest, schließlich in Folge ungünstige Wiens und Londons matt, Contremine gedrückt, Internationale schwächer; Bahnen behauptet, Banken und Industrierwerthe eher niedriger, Anlagen gehalten, Geld anziehend, 27. Prozent. — Nachbörse: Kreditaktien 232, Staatsbahn 456, Lombarden 154, ung. Lose 139.50, ung. Ostbahn 50.

Budapest, 27. April.

(Ein Landregen.) Seit heute Nacht regnet es hier ununterbrochen, der ganze Himmel ist dicht bewölkt; gleichzeitig treffen von den verschiedensten Theilen des Landes Nachrichten und Telegramme ein, welche beweisen, daß sich der Regen so ziemlich über ganz Ungarn erstreckt. Aus Preßburg, aus Mokrin, aus Cserventa, aus Lepcsény, aus Großwardein und Szolnok wird ausgiebiger Regen gemeldet. Für den Saatenstand ist dieser Regen von unschätzbarem Werthe, auch die in Folge desselben eingetretene Abkühlung der Temperatur — das Thermometer zeigte heute Mittags nur 9 Grad Reaumur — kann nur von günstigem Einfluß auf die künftige Ernte sein, da sie eine allzu rasche Entwickelung der Saaten verhindert und eine bessere Bestockung derselben herbeiführt. Die vielfachen Besorgnisse, welche — wie wir in der letzten Nummer unseres Blattes berichteten — namentlich für das Fortkommen der Sommerjaaten gehegt wurden, sind dadurch vorläufig gegenstandslos geworden, und die Hoffnungen auf eine gute Ernte sind berechtigter als je.

(Ungar. allgem. Bodenkredit-Aktiengesellschaft.) Das Mißtrauen, welches die Börse dem neuesten Groß-Aktionär der ungar. allgem. Bodenkredit-Aktiengesellschaft entgegenbringt, hat bereits in einem Rückgange der Aktien um 10 fl. per Stück seinen Ausdruck gefunden, und zwar sofort, nachdem es bekannt geworden war, daß die von uns bereits mehrfach erwähnte Wiener Finanzgruppe mit dem Hause Reichs an der Spitze sich durch die gleichfalls satfam bekannte Operation einen dominirenden Einfluß auf das ungarische Institut gesichert hat. Auch an einem Aktionär-Meeting hat es seither nicht gefehlt, in welchem die erregte Stimmung der in ihren Rechten sich bedroht fühlenden Aktionäre sich Luft machte. Den beiden hier registrierten Thatsachen steht vorläufig noch kein anderer Trost gegenüber, als die offiziöse Mittheilung, daß die Wiener Herren beileibe nicht so gemeingefährliche Absichten haben, wie die böse Welt ihnen allgemein zumuthet, daß von einer Fusion der ungar. allg. Bodenkredit-Aktiengesellschaft mit Wiener „Instituten“ keine Rede sei u. s. w. Wenn wir uns heute mit der Angelegenheit neuerdings beschäftigen, so fühlen wir uns durch die in Aktionärkreisen immer zunehmende Erregtheit hiezu gedrängt. In den uns zugehenden Mittheilungen über die Tendenz der in Rede stehenden Wiener Finanzgruppe finden wir allerdings auch einen mehr als ausreichenden Grund für diese Erregtheit. Bisher war das Haus Erlanger durch seinen starken Aktienbesitz tonangebend in dem ungarischen Institute; allein dieses Haus überließ seinen Aktienbesitz der Gruppe Reichs, ohne bei den weiteren in Aussicht stehenden „Operationen“ mitthun zu wollen — das sagt vielleicht schon an und für sich genug. Und welcher Behelfe bedient sich wohl die Wiener Finanz-Gruppe zur Erreichung ihrer Zwecke? Der Redoutensaal mußte für die bevorstehende Generalversammlung aufgenommen werden — das wäre doch wohl nicht nothwendig gewesen, wenn die Gruppe, die ja aus mehreren Häusern besteht und sich eingeständenermaßen demalen im Besitz einer nach vielen Tausenden gehenden Anzahl von Aktien der ungarischen allgemeinen Bodenkredit-Aktiengesellschaft befindet, ihr Stimmrecht selbst ausüben würde, und sich nicht mit einem Regiment von Strohmännern umgeben müßte. Wozu also dieser Vorsichtsapparat? Auf diese Frage ergibt sich von selbst die Antwort, daß es sich da um „große Interessen“ handeln müsse. Und um die scheint es sich nach Allem, was wir hierüber hören, in der That leider auch zu handeln. Allerdings dreht es sich nicht um eine förmliche Fusion mit der Wiener Hypothekar Rentenbank und mit der Hypothekar-Kredit- und Vorschuß-Bank und mit der Realkreditbank — eine Fusion wäre auch schon darum nicht möglich, weil die beiden erstgenannten der drei Wiener Banken sich in Liquidation befinden und keine welchen Namen immer führende Aktiva besitzen. Es dreht sich — nennen wir das Unglücksfind bei seinem wirklichen Namen — recht eigentlich um die ungarische allgemeine Bodenkredit-Aktiengesellschaft. Der „geheime Plan“ hat bereits aufgehört, geheim zu sein. Es handelt sich einfach um die Uebernahme der von den gründlich verfrachten drei Wiener Banken entriren Hypothekargeschäfte, sei es nun im direkten Wege oder im Wege des „Kartells“. Und hierin liegt des Pabels Kern. Die Gesamtsumme der Hypothekar-Forderungen der genannten Wie-

ner Banken beträgt sechzehn bis sieben Millionen Gulden, die Hypothekengeschäfte umfassen ganz Ungarn und Oesterreich, vorzüglich jedoch Bantien aus der österreichischen Gründer-Epoche, so z. B. die Komische Oper und das Stadttheater in Wien, die Chabruss-Güter in Böhmen und verschiedene andere Hypotheken, welche die Wiener Banken bereits im Exekutionswege selbst zu erstehen gezwungen waren. Wie vortheilhaft alle diese Hypothek-Geschäfte waren, das ergibt sich am Besten aus dem — Kurszettel, wo wir die Pfandbriefe der Wiener Hypothek- Rentenbank mit 50 Prozent und die der Hypothek- und Vorstufbank mit circa 50, 60 und 70 Prozent je nach dem Zinsfuß und der Verlosungsdauer notirt finden. Welche verlockende Perspektive eröffnet sich nun den Wiener Herren, wenn es ihnen gelingt, durch die Verquickung der ungarischen allgemeinen Bodencredit-Aktiengesellschaft mit den vertrachten Wiener Banken das Kapital zu beschaffen für den Kauf jener Anzahl von Objekten, welche den Wiener Banken in Folge der übermäßigen Belehnung zufallen müssen und bei deren Wiederverkauf an das ungarische Institut sich Unsummen „verdienen“ lassen! Ein solches Ziel ist in der That „des Schweißes der Edlen“ werth. Welcher Zukunft aber bei derartigen Transaktionen auch die Pfandbriefe der ungarischen allgemeinen Bodencredit-Aktiengesellschaft entgegengehe, liegt auf der Hand und wir glauben daher nicht dringend genug an das Pflichtbewußtsein jener Männer appelliren zu sollen, welchen die Wahrung der Interessen des ungarischen Instituts Seitens der Aktionäre vertrauensvoll anheimgegeben wurde. Der ungarischen allg. Bodencredit-Aktiengesellschaft wurde bei ihrer Gründung ihr Wirkungsbereich — und zwar ein ganz anderer, als der, indem sie sich seit einiger Zeit gefüllt — genau vorgezeichnet. Das Institut hat die bisherigen Fehler bereits schwer genug gebüßt und befindet sich, man gestatte uns den Ausdruck, augenblicklich erst noch im Zustande der Rekonvaleszenz. An der Spitze der Verwaltung steht als Präsident Balthasar Horvát. Wir haben nicht daran vergessen, daß der Herr Präsident in der vorjährigen Generalversammlung den Aktionären versichert, daß der Verwaltungsrath aus den begangenen Fehlern auch eine Lehre geschöpft und es fortan streng vermeiden werde, sich in riskante Engagements einzulassen; nur das Eskompte- und Hypothek-Geschäft, und zwar auf solidester Basis solle fortan kultivirt werden. Wir haben, wie gesagt, an diese Worte des Herrn Präsidenten der ungarischen allg. Bodencredit-Aktiengesellschaft nicht vergessen — Herr Balthasar Horvát wird es uns wohl zugute halten, wenn wir ihn heute an dieselben mit allem Ernst und Nachdruck erinnern. Wir erfüllen damit nur eine unabweißliche publizistische Pflicht.

Die Haufe an der Börse. Seit gestern hat sich an der Wiener und der Berliner Börse ein vollständiger Umschwung der Stimmung vollzogen. Wenn man bisher den Stand der Ausgleichsverhandlungen zwischen Oesterreich und Ungarn und die Wirren in der Türkei als hauptsächlichsten Grund der Deroute bezeichnete, so erweist sich diese Angabe heute als nicht stichhaltig; denn die Verhandlungen in Wien haben bis jetzt noch keinen greifbaren Erfolg aufzuweisen und es ist eine Ministerkrise heute mindestens noch ebenso leicht möglich, als sie es vor Wochen war, und was die Situation in der Türkei betrifft, so ist diese bedrohlicher als zuvor. Die Vorgänge der beiden letzten Börsentage beweisen vielmehr, daß die sogenannten Kriegskurse der jüngsten Wochen fast ausschließlich durch die Operationen der Contremine herbeigeführt waren, die in Berlin ihr Hauptquartier hatte. Es zeigte sich, daß eine mäßige Nachfrage nach den stark entwertheten Effekten vollkommen resultatlos blieb, da es an Waare fehlte. Einen Beweis dafür bietet die uns verbürgte Thatsache, daß eine hiesige Wechselstuben-Firma, welche einen Kaufauftrag auf 10,000 fl. ungarische Grundentlastungs-Obligationen und 10,000 fl. ungarische Bodencredit-Pfandbriefe ertheilte, als erstere 68, letztere 83 Waare notirt waren, nur 5000 fl. ungarische Grundentlastungs-Obligationen zu 74 fl. und 3000 fl. ungarische Pfandbriefe zu 84.50 erhielt. Heute haben diese Werthe noch weitere Avancen von 1—2 Prozent erfahren. Das Gleiche ist der Fall bei den Aktien und Prioritäten der garantierten Eisenbahnen, welche in Folge der hervortretenden mäßigen Nachfrage seit gestern eine Steigerung von ca 10 fl. erfahren haben. Die Aktien der Kaschau-Oberberger Bahn stiegen von 88 auf 100, die der Siebenbürger Eisenbahn, welche gestern 90 Waare notirt waren, stehen heute 97 Geld. Alsölbahn-Aktien haben sich von 93 auf 100 gehoben. Die Secondprioritäten der Ostbahn, welche sich vor zwei Tagen nach dem Berliner Kurs auf 60 kalkultirten, stehen heute in Wien 68 Geld. Die Ostbahn-Prioritäten erster Emission, vorgestern in Berlin 52, werden heute von Wien mit 59.75 gemeldet. Ungarisches Eisenbahnanlehen, das sich nach dem vorgestrigen Berliner Kurs auf 87 kalkultirte, steht heute 94. Den Anstoß zu dem erfolgten Umschwung gaben einige Rentenkäufe der österreichischen Kreditanstalt für Pariser Rechnung. Die im Zusammenhang mit diesen Käufen stehenden Remittirungen, welche von nur geringem Umfange waren, haben genügt, um die Wiener und Triester Spekulation zum Rückzug zu nöthigen und einen Kursrückgang der

Napoleons um 2—3 Prozent zu bewirken. Es ergibt sich aus den Vorgängen der letzten Tage, daß die Berliner Fixer mehr Berwegenheit als Mittel besaßen, und daß ihre Operationen nur so lange Erfolg hatten, als ihnen kein ernster Widerstand entgegengekehrt wurde. Die Werthzerstörung der letzten Wochen ist hauptsächlich der Indolenz der maßgebenden Finanzkreise zuzuschreiben, welchen in den Jahren 1872 und 1873 die höchsten Schwindkurse nicht zu hoch waren, um zu denselben zu kaufen, während die Kurse der letzten Wochen, als garantierte Eisenpapiere so tief standen, daß sie eine Rente von zehn Prozent ergaben, sie nicht zu Ankäufen veranlassen konnten.

(Wißöb-Zimnauer Eisenbahn.) Auf der Tagesordnung der für den 31. Mai d. J. einberufenen Generalversammlung dieser Bahngesellschaft steht unter Anderem auch die Aufnahme eines Investitionsanlehens im Maximalbetrage von 798,416 Gulden in Gold. In hiesigen Aktionärkreisen wurde nun die Besorgniß ausgesprochen, daß dadurch die garantierten 5 Prozent Zinsen der Aktien geschmälert werden könnten. Diese Besorgniß ist jedoch unbegründet. Das betreffende Anlehen wird auf Grund einer von der ungarischen Regierung und Legislative gewährten Erhöhung der Zinsgarantie emittirt; die Regierung gibt das Anlehen in barem Gelde und erhält dafür Prioritätsobligationen. Ueber den Uebernahmestkurs der Letzteren und über sonstige Details der Operation wurden, wie wir vernehmen, in den jüngsten Tagen Verhandlungen geführt, deren Abschluß heute erwartet wurde.

Das Ausstellungskomitee der Budapester Handels- und Gewerbe-Kammer hat in seiner am 28. April l. J. unter dem Vorhise des Herrn Karl Louis Ritter v. Posner abgehaltenen Sitzung im Prinzipie ausgesprochen, daß sich die vaterländischen Schuhmacher an der im laufenden Jahre vom 10. Juni bis 10. Juli in Bern in der Schweiz abzuhaltenden allgemeinen Ausstellung für Kunst- und Gewerbeausstellungen an der Möglichkeit betheiligen sollen, und wurde demnach beschlossen, daß die Kammer diesen Umstand behufs Sicherung des nöthigen Ausstellungsraumes dem Berner Ausstellungskomitee zur Kenntniß bringen möge. Gleichzeitig werden die vaterländischen Schuhmacher verständigt, daß die Anmeldungen zur Betheiligung an der genannten Ausstellung spätestens bis zum 6. Mai l. J. in dem Bureau der Kammer (Neues Börsegebäude, Valeritagasse) entgegenzunehmen und dort auch die weiteren nöthigen Auskünfte bereitwilligst ertheilt werden. — Die zur Ausstellung angemeldeten Gegenstände müssen spätestens bis zum 15. Mai bei der Budapester Handels- und Gewerbe-Kammer eingeliefert werden. Die zeitweilige Vertretung der Aussteller in Bern hat Herr v. Posner übernommen. — Die Arader Handels- und Gewerbe-Kammer hat die Budapester Kammer verständigt, daß im Herbst des Jahres 1878 in Arad eine Ausstellung für Kunst- und Gewerbeausstellungen in Arad abgehalten wird. Das Komitee beschloß, diesen Gegenstand der Aufmerksamkeit der Plenarversammlung der Kammer auf das Beste zu empfehlen. Ferner wurde die Aufschrift des k. u. g. a. r. M. i. n. i. s. t. e. r. i. u. m. s. f. ü. r. A. r. a. d. e. r. B. a. u. u. n. g. e. r. b. e. u. n. d. H. a. n. d. e. l. a. n. d. e. K. a. m. m. e. r. v. e. r. l. e. s. e. n. l. a. u. t. w. e. l. c. h. e. r. d. a. s. M. i. n. i. s. t. e. r. i. u. m. a. u. f. A. n. r. e. g. u. n. g. d. e. s. H. e. r. r. n. C. L. R. i. t. t. e. r. v. P. o. s. n. e. r. g. e. s. o. m. m. e. n. i. s. t. z. u. d. e. r. i. m. M. a. i. l. a. u. f. e. n. d. e. n. J. a. h. r. e. z. u. b. e. g. i. n. n. e. n. d. e. n. K. u. n. s. t. u. n. d. G. e. w. e. r. b. e. a. u. s. s. t. e. l. l. u. n. g. w. i. e. j. u. n. g. e. I. n. d. u. s. t. r. i. e. l. l. e. r. b. e. t. r. e. f. f. e. n. d. e. n. F. ä. c. h. e. r. z. u. e. n. t. s. e. n. d. e. n. G. l. e. i. c. h. z. e. i. t. w. i. r. d. d. i. e. K. a. m. m. e. r. a. u. f. g. e. f. o. r. d. e. r. t. a. u. c. h. i. h. r. e. r. l. e. i. t. e. n. e. i. n. e. n. B. e. t. r. a. g. s. t. ü. b. e. r. n. a. c. h. d. e. r. E. n. t. s. c. h. e. i. d. u. n. g. v. o. n. n. o. c. h. m. i. n. d. e. s. t. e. n. s. v. i. e. r. j. u. n. g. e. n. L. e. u. t. e. n. e. r. m. ö. g. l. i. c. h. t. w. e. r. d. e. H. i. e. b. e. i. w. ä. r. e. a. u. f. d. i. e. n. a. c. h. f. o. l. g. e. n. d. e. n. G. e. w. e. r. b. e. b. e. s. o. n. d. e. r. e. N. ü. t. z. l. i. c. h. t. z. u. n. e. h. m. e. n. : K. u. n. s. t. l. i. c. h. e. r. e. i. B. u. c. h. b. i. n. d. e. r. e. i. D. r. e. c. h. s. l. e. r. e. i. K. u. n. s. t. l. i. c. h. o. l. s. t. e. r. e. i. s. o. w. i. e. a. u. f. S. t. e. i. n. z. G. y. p. s. u. n. d. C. e. m. e. n. t. a. r. b. e. i. t. e. r. B. r. o. n. z. e. A. r. b. e. i. t. e. r. K. u. n. s. t. g. e. w. e. r. b. e. Z. e. i. c. h. n. e. r. T. h. o. n. b. i. l. d. e. r. — D. a. s. K. o. m. i. t. e. b. e. s. c. h. l. o.ß. d. i. e. A. n. g. e. l. e. g. e. n. h. e. i. t. d. e. r. K. a. m. m. e. r. b. e. i. f. ü. r. w. o. r. t. e. n. d. e. n. z. u. E. n. t. s. c. h. e. i. d. u. n. g. v. o. r. z. u. l. e. g. e. n.

(Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.) Der Verwaltungsrath der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, der Generalversammlung vorzuschlagen, den sich ergebenden Gewinn für das Jahr 1875 mit 10 fl. 50 kr. per Aktie zur Vertheilung zu bringen.

—r. B.-Kula, 25. April. (Orig.-Bericht.) Unser dieswöchentlicher Georgi-Markt blieb hinter allen Erwartungen zurück. Wir notiren: Ochsenhäute 20 fl. bis 26 fl., Kuhhäute 12 fl. bis 14 fl., Roshäute 6 fl. bis 7 fl., Alles per Paar. Kalbselle 75 fl. bis 80 fl. per Wiener Ztr., Schafelle 3 fl. bis 3 fl. 50 kr. per Paar, Lammelle 100 fl. bis 110 fl., Schmalchen 12 fl. bis 14 fl., Weides per 100 Stück. Ausgearbeitetes Weisleder 5 fl. bis 7 fl. 50 kr. per Buchen. Roshaafe, lange, 80 fl. bis 85 fl., kurze 38 fl. bis 40 fl., Federn 70 fl. bis 100 fl., Alles per Wiener Ztr. Pferde und Hornvieh fanden nur zu gedrückten Preisen und auch da nur schwachen Absatz. Handwerker und Manufakturisten hatten ebenfalls einen schlechten Markt. — Regen haben wir leider noch immer nicht gehabt, dagegen fortwährend Winde und heiße Tage. Wir sehen sehr besorgt der Zukunft entgegen und ist ein recht ausgiebiger warmer Regen besonders den Bergfeldern nöthig. Die Getreidepreise nahmen auch einen Aufschwung. Wir notiren: Weizen 8 fl. 88 kr. bis 8 fl. 97 kr., Hafer 8 fl. bis 8 fl. 60 kr., Mais 4 fl. 60 kr., Alles per Meterzentner. Mit dem Maisanbau wird man in einigen Tagen ganz fertig sein.

K. Motrin, 26. April. (Orig.-Bericht.) Wir hatten hier und in der Umgebung einen mehrstündigen Landregen, welcher sowohl für den Winter, als den Sommeranbau sehr erwünscht kam; das Firmament ist noch immer bewölkt und dürften im Laufe des Tages noch weitere Niederschläge erfolgen; die Stimmung des Landmannes ist eine gehobene; die Preise der Körnergattungen haben gegen die Vorwoche angezogen und notirt heute Weizen 76.4 Kilo fl. 10.80—11.20, 74.6 Kilo fl. 10.20—10.50, Mais fl. 2.15 bis fl. 2.25 per Meterzentner, Alles erste Kosten. Hafer mangelt gänzlich.

S. Szivak, 23. April. (Orig.-Bericht.) Die in der Vorwoche eingetretene Preissteigerung veranlaßte

unsere Händler, eine regere Kauflust zu entfalten, und bezahlten sie für Weizen 5 fl. 40 kr. bis 5 fl. 50 kr., Hafer 4 fl. 80 kr. bis 4 fl. 90 kr., Mais 2 fl. 40 kr. bis 2 fl. 50 kr. per Wiener Zentner. Unsere Cigner hielten sich zwar mit dem Verkaufe etwas reservirt und warteten auf einen weiteren Preisaufschwung, nichtsdestoweniger wurden größere Posten mit etwa höheren Preisen abgegeben. Hier sind die Weizen- und Hafervorräthe so ziemlich gelichtet, und sind nur größere Partien bei hiesigen Kleinhändlern zu finden. Der Stand der Saaten ist ein allgemein befriedigender, und wäre ein Regen für den Haferanbau sehr erwünscht. Der Maisanbau hat in der Vorwoche bereits begonnen.

Bester Waaren- und Effektenbörse.

Effektenbörse. Trotz animirter Stimmung und höherer Kurse konnte das heutige Effektengeschäft keine größeren Dimensionen annehmen, da es überall an Anlagewerthe, auch einzelne Mühlen wurden zu höheren Kurven gekauft. Devisen und Valuten weichen.

An der **Vorbörse** österreichische Kreditaktien zwischen 141.30 bis 139 gehandelt, blieben 140.30 Geld, ung. Kreditaktien zu 117, ung. Bodencreditaktien zu 42.50 gemacht.

An der **Mittagsbörse** verkehrten österreichische Kreditaktien zwischen 140.30—141.80, reagirten bis 141 und blieben so Geld, ungarische Kreditaktien zu 117.50 bis 118 gekauft, blieben 117 G., ungarische Bodencredit bis 44 steigend, Municipalbank zu 14.75—15, Hauptstädtische Sparkasse zu 102 geschlossen. Müller- und Bäder-Dampfmühle zu 292, „Victoria“-Dampfmühle zu 167 gemacht, „Louisen“-Dampfmühle 123 Geld, Bester Straßenbahn zu 182 gekauft. Für ung. Eisenbahnanlehen sprach sich 95 Geld aus, ung. Bodencredit-Institut-Pfandbriefe zu 83.50 Geld. Wechsel auf London zu 119.50, auf Berlin zu 58.65, auf Paris zu 47.30 geschlossen. Dukaten zu 5.64, 20 Francs-Stücke zu 9.62 gemacht.

Die **Abendbörse** war auf flauere Wiener Schlusskurse und sehr matte ausländische Kurse ungünstig disponirt; österr. Kreditaktien bis 136 rückgängig, blieben so Geld, ung. Kreditbank zu 115 geschlossen, ungarische Bodencredit zu 42 offerirt.

Getreidegeschäft. In Folge des eingetretenen Landregens herrschte heute für effektiven Weizen eine sehr matte Stimmung, die Mühlen hielten sich vom Einkauf zurück und obwohl sich Besitzer zu einem Preisnachlaß von 10 kr. bereit zeigten, wurden doch nur einige tausend Meterzentner umgesetzt. Verkauft wurden: 500 Mtr. Banater 74.8 K. zu fl. 11.80, 300 Mtr. Heiß 76.5 K. zu fl. 12.70, und 600 Mtr. dt. 73.3 K. zu fl. 11, Alles per 3 Monate.

Wiel bedeutender war der Preisrückgang in Ujancsweizen pr. Frühjahr; es wurden 3000 Mtr. zu fl. 10.60, 2000 und 2500 Mtr. fl. 10.55 geschlossen.

Hafer pr. Frühjahr war um 20—25 fr., Banater Mais pr. Mai-Juni um 5—6 fr. billiger offerirt.

In anderen Getreidegattungen war kein Geschäft. Die heutigen amtlichen Getreide-Notirungen sind:

per 100 Kilo:	
Weizen	72.8 K. fl. 10.05—10.75
	73.7 " " 10.25—11.05
	74.6 " " 10.55—11.35
	75.5 " " 10.95—11.80
	76.4 " " 11.40—12.20
	77.3 " " 11.65—12.40
	78.3 " " 11.95—12.60
Roggen	70—72 " " 7.80—8.05
Gerste, Futter-	60—62 " " 6.30—6.74
Malz-	62—63.7 " " 6.90—8.00
Hafer	36.4—40.1 " " 9.65—9.80
Mais, Banater	74.7 " " —
" anderer	72.8 " " 5.35—5.45

Termine:

Weizen per Frühjahr	10.50—10.55
Hafer	9.35—9.43
Mais, Banater per Mai-Juni	5.50—5.58

Von **Zweitsorten** wurden 9 Faß böhmische Prima- waare zu fl. 17.40 verkauft.

Speck. Von hiesigem weißen Tafelspeck wurden in den letzten Tagen ca. 250 Meterzentner abgelehrt und schwere Waare zu fl. 67.40, leichtere mit fl. 65.60 bezahlt.

Auszug aus dem „Közlöny“.

Konkurse in Budapest. Gegen Paul Liptay und Komp., prof. Firma. Anmelddingstermin am 3., 4. und 5. Juli. Litiskurator Advokat Ernst Wilkecz.

Konkurse in der Provinz. Gegen Herrn Billik, Kaufmann in Siflós. Anmelddingstermin am 7., 8. und 9. Juni. Litiskurator Advokat Karl Klein.

Wasserstand:	Witterung:
Budapest, 27. April, Meter 4.22 üb. Null,	Regen.
Bregburg, 27. April, Meter 3.55 üb. Null,	Bewölkt.
M.-Sziget, 27. April, Meter 1.36 üb. Null,	Trocken.
Szatmár, 27. April, Meter 0.92 üb. Null,	Bewölkt.
Zofat, 27. April, Meter 3.79 üb. Null,	Regnerisch.
Szolnok, 27. April, Meter 5.96 üb. Null,	
Szegedin, 27. April, Meter 6.91 üb. Null,	Bewölkt.
Arad, 26. April, Meter 0.00 üb. Null,	
Groß-Beeskere, 26. April, Meter 1.39 üb. Null,	Trocken.
Eszeg, 27. April, Meter 3.04 üb. Null,	Bewölkt.
Mitrovich, 26. April, Meter 4.60 üb. Null,	Trocken.
Semlin, 26. April, Meter 6.51 üb. Null,	Bewölkt.
Alt-Orsova, 26. April, Meter 5.18 üb. Null,	Trocken.

Lottoziehung vom 26. April 1876.
Sermannstadt: 7 53 25 73 75

Korrespondenz der Redaktion

„Zimnauer“. Nicht verwendbar. — A. J. Anonymne Einsendungen können wir nicht berücksichtigen. — M. S. Derartige Projekte veröffentlichen wir nicht. — K. S., K. I. a. u. e. n. b. u. r. g. — Angenommen. — F. S. v. Kann nur im „Offenen Sprechsaal“ gegen Einschaltungsgebühr aufgenommen werden. — R., M. a. g. v. S. a. I. 6. Das Datum war so in Ihrer Zukchrift angegeben.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur
I. Schnitzer.

KURSTABELLE.

Table with columns for 'Ang. Effekten', 'Weil Waare', and 'Gold Waare'. It lists various financial instruments, exchange rates, and commodity prices.

P. T.

Haupt-Niederlage in Budapest

Wir beehren uns hiermit anzuzeigen, daß unsere Haupt-Niederlage in Budapest vom 1. Mai l. J. angefangen, sich in Pest, Deatgasse Nr. 9 befindet, mit deren Repräsentanz der Herr Franz Kémentzy, Kaufmann in Pest von uns betraut wurde.

Wir empfehlen unsere best renommirten Fabrikate in bekannter gediegenster Ausführung, als: R. k. pr. feuerfeste u. einbruchsfichere Geld-, Bücher- und Dokumenten-Kassen, feuerfeste u. einbruchsfichere Thüren, Gasfeten, Chatouillen, Kopirmaschinen, Siegelpressen;

ferner: R. k. priv. Sicherheits-Schlösser aller Art, für Hausthore, Zimmerthüren, Magazine, für Schreibtische, Schubladen, Garderobekästen, Reisekoffer etc., desgleichen Sicherheits-Vorhängeschlösser in jeder Größe,

insbesondere erlauben wir uns auf unsere neuesten, nach einem eigenen Härungsverfahren und nach besonderer Konstruktion angefertigten R. k. priv. Patent-Kassen, R. k. priv. Patent-Kassen-Einsätze für schon bestehende Kassen und R. k. priv. Patent-Raffetten aufmerksam zu machen, welche nach dem einstimmigen Aussprüche von Sachmännern und wissenschaftlichen Kapazitäten bei den kommissionell stattgefundenen eingehenden Prüfungen und härtesten Erprobungen eine bisher unerreichte Widerstandsfähigkeit gegen Bohrer, Meißel, Hämmer bieten.

Der solidesten wie billigsten und promptesten Bedienung wolle man jederzeit versichert sein. Aktien-Gesellschaft der ersten österr. Kassen-Fabrik v. F. Wertheim & Comp.

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges Geheime Krankheiten

jeder Art, besonders Schwächezustände, so wie auch Hautausschläge und Harnbeschwerden. Ordinirt täglich: Vormittags von 10-1 Uhr, Nachmittags von 3-5 Uhr und Abends von 7-8 Uhr.

Wohnt: PEST, innere Stadt, Schlangengasse Nr. 2, Ecke Schlangen- und Rathhausgasse im Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege. Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medikamente besorgt.

Eisenbad Vihnye 2 Stunden von der k. ung. Nordbahn-Station Schennik entfernt. Saison-Gröfnung 10. Mai. Nähere Auskunft ertheilt der Badearzt Dr. Stefan von Boleman oder Die Badeverwaltung.

Advertisement for 'Geheime Krankheiten' (Secret Diseases) by J. Weiss. Includes text about medical treatments and a small illustration of a person.

Advertisement for 'Grösstes Lager Eisenmöbeln' (Largest Warehouse of Iron Furniture) by Arnold Weisz. Includes an illustration of a bed and text about various furniture items.

Advertisement for 'Geheime Krankheiten' (Secret Diseases) by Dr. Ernst Homöopath. Includes text about homeopathic treatments.

Advertisement for 'Eine Fleischbant' (A Meat Band) and 'Wichtig für Halsleidende' (Important for Sufferers of the Neck). Includes text about medical products.

Advertisement for 'Herrenmode-Ge' (Men's Fashion) and 'Halsumschlag' (Neck Strain). Includes text about clothing and medical treatments.

Advertisement for 'Gemüths- und Nervenkrank' (Mental and Nervous Diseases) by Dr. Franz Schwarzer. Includes text about psychiatric treatments.

Advertisement for 'Honorar nach Belieben!' (Fees as desired!) for 'geheimer Krankheiten' (secret diseases) by A. Besenbek. Includes text about medical services.

Roman- und Feuilleton-Zeitung

des
„Neuen Bester Journal.“

Eine Kette durch's Leben.

Zweiter Theil.

Kapitel XVI.

„Ich bin Gordon Caryl.“

(56. Fortsetzung.)

Es herrscht eine zeitlang Stille. Sie blicken auf die Bilder der verstorbenen Carylls und sehen sie nicht. Endlich sagt Locksley:

— Und so nehmen Sie mich also auf's Blinde hin. Sie fragen nicht nach den vierzig Jahren, die hinter mir liegen? Sie geben mir Ihre Liebe, sich selbst, ohne zu fragen, wie mein Leben beschaffen war? Wie wollen Sie denn bestimmen, ob ich der Gabe würdig bin?

Sie blickt ihn an und ihr glückliches Gesicht wird plötzlich blaß. Auf einmal treten ihr Caryl's Worte vor das Gedächtniß — die Andeutung auf das irgendwo verborgene „ungelegene“ Weib.

— Ich habe Ihnen eine Geschichte zu erzählen, sagte er als Antwort auf diesen bestürzten Blick. — Sie sollen sie noch früher hören, bevor wir dieses Haus verlassen. Sie sollen mein ganzes Leben erfahren, so wie ich es selbst weiß. Wie viele Zimmer haben wir noch zu besichtigen? Wem gehört dieses?

— Es ist — es war — Gordon Caryl's.

Sie bleiben an der Schwelle stehen. Die Sonne ist hinter den Wolken hervorgebrochen und erfüllt das Zimmer mit ihrer Strahlenglorie. Der Regen hat vollständig aufgehört — ein Regenbogen steht am blauen Himmel.

Nichts ist verändert worden, sagt France sanft. — Alles ist so, wie er es gelassen hat. Bücher, Gemälde, Pfeifen, Reitgeräten, Gewehre, ja selbst die Pantoffel und die Rauchkappe, wie er sie dort auf's Bett hingeschleudert hat.

Sie treten ein. Was für ein seltsamer Blick auf Locksley's Gesicht liegt, wie er sich so umsieht, — denkt das Mädchen. Sie versteht es nicht, aber doch schwebt eine gewisse vage, unbestimmte Ahnung vor ihrer Seele. Sie berühren nichts — sie stehen beisammen und schauen — und der gelbe Sonnenschein vergoldet Alles. Die Bücher in ihren Schränken, die hübsch gearbeiteten Probezeichnungen von Hunden und Pferden, die französischen Romane, die Tabakspfeifen aller Nationen — die Seitengewehre aller Länder, malaische Dolche, türkische Krummsäbel, Schwerte, Bowie-Messer — der hellfarbige Schlafrock, der, jetzt verschossen, über eine Stuhllehne herabhängt — Alles ist noch in demselben Zustand, wie es Gordon Caryl vor neunzehn Jahren verlassen hat.

Sie verlassen jetzt das Zimmer und treten in das nächste. Es war in diesen langvergangenen Tagen Frau Caryl's Sitzzimmer — das Zimmer, in welchem sie beim Zwieltlicht eines andern Augustabends dastand und ihren einzigen Sohn für immer von ihrem Antlitz verbannte. Der helle, goldene Sonnenschein überfluthet hier Alles — den Stuhl, in welchem sie zu sitzen pflegte, das Arbeitstischchen mit dem Strickföhrchen auf demselben, ihr Piano im Winkel, das sammtdrapirte Oratorium und über dem Kamin das einzige Bild, welches das Zimmer enthielt, mit dem Gesicht gegen die Wand gefehrt.

— Es ist ein Porträt von Gordon Caryl, sagt France, beinahe flüsternd, denn etwas auf dem Gesicht ihres Gefährten macht sie seltsam bestürzt. Sie kehrte es an diesem letzten grausamen Abend so um, als sie ihn von sich vertrieb; so hat es seitdem immer gehangen.

— Wenden Sie es um, befiehlt Locksley kurz, und sie gehorcht.

Sie steht auf einem Stuhle und wendet das Bild gegen das Licht. Es ist mit Staub bedeckt; Spinnen haben ihr Gewebe darüber ausgebreitet. Sie sieht sich nach einem Lappen um, um es abzuwischen, findet einen, entfernt damit den Schmutz und das kindliche, schöne Gesicht des letzten Herrn von Caryllhymne lächelt sie an, vom Sonnenschein überfluthet.

— War er nicht schön? fragt sie mitleidig. — Armer Gordon! brav und hochherzig — und edel, von Allen geliebt! Und wenn man daran denkt, daß

er für einen einzigen Mißgriff sein ganzes Leben in Verdammung und Einsamkeit zubringen muß!

Sie wirft einen Blick auf ihren Geliebten, hält plötzlich inne und ein wilder Ausdruck legt sich über ihr Gesicht. Sie springt von ihrem Stuhle herab und schaut von dem gemalten Bilde des Knaben auf das lebende Antlitz des Mannes, der neben ihr steht.

Sie steht endlich klar; — weder Jahre, noch das gebräunte Gesicht, noch der Bart können sie länger täuschen. Sie stößt einen leichten Schrei aus und steht still, athemlos, die Hände übereinandergeschlagen, bald roth, bald blaß.

Er sieht, daß er erkannt ist und kehrt sich gegen sie mit demselben Lächeln, wie es auf dem Bilde zu bemerken ist.

— Meine Geliebte, sagte er — Sie erkennen mich endlich. Ich bin Gordon Caryl.

Kapitel XVII.

Sonnenuntergang.

So ist endlich das Geheimniß verrathen, sie kennt die Wahrheit — die Sehnsucht ihres Lebens ist erfüllt. Gordon Caryl steht hier vor ihr — ihr Geliebter!

— Sie weiß es kaum, ob das, was sie fühlt, Freude oder Trauer ist — sie weiß selbst kaum, ob es eine Ueberraschung für sie ist. Sie ist todtenbleich geworden und vermag das Schweigen nicht zu brechen, aber seltsam genug, sie ist nicht sehr überrascht. Ein unbestimmtes, unbehagliches Gefühl hat die ganze Zeit über bei ihr geschwebt und als sie das lebende, liebende, lächelnde Gesicht des vierzigjährigen Mannes gegenüber dem mädchenhaften, jugendlichen Antlitz des siebzehnjährigen Jünglings verglich, da sieht sie sonnenklar, daß es dasselbe Gesicht ist, bärtig und braun, ernst und verwittert — um zwanzig Jahre älter.

Gordon Caryl lacht — es ist das herzlichste Lachen, das sie noch von ihm gehört hat.

— Wenn ich gesagt hätte, ich bin Seine satanische Majestät mit Hörnern, Klauen und sonstigem Zubehör, so könnten Sie schwerlich mehr betroffen d'reinschauen und ein ungläubigeres Gesicht machen. Mein liebes Kind, erholen Sie sich von Ihrer Verückung und sprechen Sie etwas.

Er ergreift ihre beiden Hände und blickt lächelnd herab auf das blaße, bestürzte Gesicht.

— Sehen Sie mich an, France! Sehen Sie auf dieses Bild. Entdecken Sie nicht die Aehnlichkeit? Sie zweifeln doch gewiß nicht an dem, was ich Ihnen gesagt habe?

— Zweifeln? an Ihnen zweifeln? O, Gordon, welche Ueberraschung! Und doch — ich weiß nicht — ich weiß wirklich nicht! „Dunkel, wie in einem Spiegel“ — ich muß es doch vom Anfang an gesehen haben.

— Und freut es Sie, oder thut es Ihnen leid? Sie sagten mir einst, daß die Rückkehr Gordon Caryl's der Wunsch Ihres Herzens sei. Gordon Caryl steht vor Ihnen, so verliebt in Sie, wie er nie in seinem Leben wieder lieben zu können glaubte; — Ihr Herzenswunsch ist erfüllt und Sie sehen mich so verdutzt an, wie ich es in meinem Leben nicht an Ihnen bemerkt habe. Sind Sie also trotzdem immer noch traurig?

— Traurig! Sie wissen das besser. Ah! es war die romantischste Idee meines Daseins, daß Gordon Caryl noch einmal in die Heimath zurückkehren und ich die Einzige sein würde, ihn für die bittere Vergangenheit zu trösten — und eines Tages seine Gattin zu werden. Und wenn ich jetzt denke, daß mein Traum zur Wahrheit geworden ist! Und doch —

— Nun — und was?

— Und doch ist es mehr oder weniger eine Enttäuschung. Ich hatte gehofft, daß ich in allen Dingen der gute Genius Ihres Lebens werden — Ihnen durch mein Vermögen zum Ruhme verhelfen würde. Jetzt kann ich nichts thun. Ich heirathe keinen aufstrebenden Künstler, dem ich den Lorbeerkrantz erbringen helfen könnte. Der Erbe von Caryllhymne braucht seiner Gattin nichts zu verdanken. Mein Liebesroman in einer Hütte, während Sie sich einen Namen unter den Unsterblichen machen, ist zu Ende.

— O, meine thörichte, kleine France! erwidert Caryl. — Sie haben ja nach Allem, was ge-

schehen, doch das Verdienst — ich nehme Caryllhymn nur von Ihnen. Nie würde ich meine Maske abgelegt und mich als den gezeigt haben, der ich bin, a bloß Ihrer Willen.

— Selbst nicht wegen Ihrer Mutter?

— Selbst nicht wegen meiner Mutter. Würde ich ohne Sie jemals erfahren haben, da meine Mutter die Veröhnung wünsche, daß sie mir vergeben habe und mich wieder als ihr Kind annehmen wolle? Es macht mich jetzt glücklicher, als ich es sagen kann, daß ich es weiß; aber ich selbst würde es nie entdeckt haben. Was geschehen war war geschehen; ich wollte die selbstgewählte Paf bis ans Ende verfolgen. Aber Sie erschienen mir Alles ward anders.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(**Cardinal Antonelli.**) Der Zustand des päpstlichen Staatssekretärs hat sich, wie aus Rom berichtet wird in den letzten Tagen ungemein verschlimmert und der Cardinal kann das Bett nicht verlassen. Zu seinem früheren Leiden sind nun vor wenigen Tagen auch eine besorgnißerregende Abnahme der Kräfte und ein leichtes Wechselstief hinzugekommen. Die Verwandten des Cardinals wurde von der Gefahr benachrichtigt und machen nunmehr Tag und Nacht an seinem Krankenlager. Freitag erhielt Antonelli auch den Besuch des P a p s t e s, der ungefähr eine halbe Stunde bei seinem Minister verweilte. Der Unterredung, die Pius IX. mit dem Cardinal hatte, wohnte Niemand bei, da gleich beim Eintreten des Papstes alle Anwesenden das Krankenzimmer verlassen hatten. Dem Cardinal fällt auch das Sprechen sehr schwer, da er jetzt häufig an Athembeschwerden leidet.

(**Die Garderobe Pius' IX.**) Alle Gewänder des Papstes bestehen entweder aus weißem oder rothem Tuch Pius IX. braucht im Jahre fünf weiße Soutanen, den als leidenschaftlicher Schnupper macht er sein Oberkleid sehr rasch schmuggig. Jede Soutane kostet 400 Francs. Sein rother Mantel, den er alle Jahre nur einmal wechelt, kostet 800 Francs. Die seidenen Strümpfe liefert St. Heiligkeit ein belgisches Haus um 80 Francs das Paar dagegen liefert ihm die Pantoffeln, welche ein Gegenstand der Beachtung für die ganze Christenheit sind, eine römische Firma. Die Pantoffel wechselt Seine Heiligkeit jeden Monat einmal. Man schätzt ein gewöhnliches Paar mit gesticktem Kreuze auf 120 Francs. Es gibt aber auch solche mit eingelegeten Brillantkreuzen im Werthe von 1.000.000 Francs. Die alten, abgelegten Kleider und Beschuhungen des Papstes werden von den gläubigen Pilgern theuer bezahlt. Es kommt aber auch vor, daß ein fromme Besucherin St. Heiligkeit das Käppchen, das er eben trägt, gegen ein neues, das sie mitbringt, eintauschen will. Früher bewilligte der Papst solche Wünsche gern; in neuerer Zeit soll er aber einmal gegen alle stürmische Besucher geäußert haben: „Holla, die gute Leute wollen mir den Kammerdiener ersparen und mich ganz entfeinden!“

(**Eine unterbrochene Trauung.**) Aus Wien berichten dortige Blätter: Vorgestern Abends führte ein Bildhauer eine statliche Braut aus gutem Hause in einer in einem südlichen Bezirke gelegenen Kirche zum Altare. Eine große Menge Volkes hatte bereits der Ankunft des Hochzeitspaares entgegen und begleitete den Bräutigam mit dem nehmbarsten Murren, daß er ein armes Mädchen, mit der Hoffnung, Mutter zu werden, im Stiche gelassen, um ein reiche Erbin zu heirathen, durch das Schiff der Kirche. Die Brautleute standen vor dem Altare; der Priester erschien um den Akt vorzunehmen. Vor dem Ringwechsel fragte den Bräutigam, wie üblich: Ist es Ihre ernster Wille, gegenwärtige Braut u. s. w. als Ihre rechtmäßige Gemahlin zu ehelichen u. s. w., und der Bräutigam antwortete laut und hörbar: Ja! Darauf stellte der Priester die ähnliche Frage an die Braut und das Fräulein sagte resolut: — Nein! verließ den Bräutigam vor dem Beschämel am Altare und schloß sich ihren Eltern an, mit denen sie den Heimweg antrat. Der Priester verließ ebenfalls den Altar, ohne kirchlicher Segen mehr zu spenden war. Die Menge rief laut Bravo! Darauf trat der Meßner an den verblühten Bräutigam heran und fragte ihn: „Wer ihm jetzt sein Gebührend bezahlen werde?“ Der Bräutigam aber suchte mit seinen Zeugen den ihm gehörigen Wagen auf, um am dem Gesichtskreise der glühenden Menge zu kommen.

(**Figaro's Anekdote.**) Die „Gazette“ erzählt folgende Anekdote, die sich kürzlich in einem bekannten Pariser Klub, dem „Cercle du Boulevard Montmartre“, zuge tragen hat. Man spielte und Herr v. Willemeffant, der Direktor des „Figaro“, legte eben eine Bank mit 30 Louisd'or, als Herr Victor Koning, der neue Direktor der Renaissance-Theaters, einer der Verfasser der „Fille Angot“ eintrat. „Gut, daß ich Sie sehe“, rief ihm Willemeffant entgegen; „wie viel haben Sie denn für den Artikel gezahlt, welcher heute in meinem Blatte über Ihr Theater erschienen ist?“ „Genau so viel, wie Ihre Einlage hier 30 Louisd'or“, erwiderte der Theaterdirektor, „und da ich sie gern wiedergewinnen möchte, so halte ich Ihnen die ganze Summe.“ „Das gilt!“ Man spielt und Herr v. Willemeffant verliert. „Das soll Ihnen“, rief Herr Koning, indem er lachend die 30 Louisd'or eintrich, „eine Lektion sein, künftig nicht mehr an der Ehrlichkeit Ihrer Redakteure zu zweifeln und ihnen nicht zuzutrauen, daß sie hinter Ihrem Rücken Geld annehmen könnten!“



Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

des „NEUEN PESTER JOURNAL.“

5. Jahrgang, Nr. 97.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Freitag, den 28. April

NEMZETI SZINHÁZ.

A völgy liliuma.

Dráma 5 felvonásban. Irta Barrière.

Sortsaut gróf	Feleki
Vandenesse Pelix	Náday
Chessel	Szigeti József
Cerni	Benedek
Rouvières	Komáromy
Origet, orvos	Pintér
Henriette, Mortsaut grófné	Felekiné
Lady Ludley Arabella	Lendvayné
Lenoncourt herczegnő	Szathmáry L.-né
Emmelina, Chessel leánya	Molnárné

Népszínház.

Erdélyi Marietta k. a. mint vendég.

Szép Galathea.

Opera 1 felv. Irta Treumann. Zenéjét szerzé Souppé.

Pigmalion, szobrász	Kápolnai
Ganymed szolgálja	Horváthné
Mydas, műmaecenas	Solymosi
Galathea, szobor.	Erdélyi M. k. a.

Aratók, aratónök.

Venus elvonulása.

Vígjáték 1 felv. Irták: Meilhag és Halevy.

Laborderia tanár	Együd
Champvallon	Eöry
Famulus	Zádor
Egy hordár	Makó
Egy amerikai	Behumi
James,	Hatvani E.
Matild,	Mezei
Berta,	Erdősi M.
Marie,	Fehér T.

Történet: Párizsban.

Pipogyi uram lakatja.

Angol bohózat 1 felvonásban.

Pipogyi, magánzó	Tihanyi
Amália, neje	Dancz Nina
Bibicz	Pártényi
Sandor, Amália rokona	Karikás
Vakaró, borbélylegény	Dancz Lajos
Czili, szobaleány Pipogyinál	Várhidiné

DEUTSCHES THEATER.

Direktion Albin Swoboda.

Giroflé-Giroflá.

Komische Oper in 3 Akten von N. Vanloo und Eug. Seterier. Musik von CHARLES LECOCQ.

Don Boléro d'Alcaragas	Hr. Hanno
Murora, seine Gemahlin	Hr. Victorin
Giroflé, ihre Tochter	Hr. Blum
Pedro, in Boléro's Diensten	Hr. Berechon
Paquita,	Hr. Kullaf
Marasquin	Hr. Swoboda
Mourzout	Hr. Schent
Admiral Matamoros	Hr. Rauch
Der Onkel	Hr. Carl
Die Tante	Hr. Kitz
Der Gevatter	Hr. Zobel
Die Gevatterin	Hr. Altrichter
Der Notar	Hr. Schönbrunn
Der Steuereinnnehmer	Hr. Polatschek
Der Brautführer	Hr. Czobor
Der Wortführer	Hr. Gundlach
Ein Piraten Häuptling	Hr. Meißner



Diana-Saal,

Kerepeserstraße Nr. 13.

Täglich

Ball à la Paris.

In den Speise-Sälen großes Klavier-Konzert. Seine ergiebigste Einladung macht

8307

Achtungsvoll Breitner B.

Konzerthalle „Blaukatze“.

Auftreten der Chansonettensängerin **Frl. Emma**, der famosen Liebesfängerin **Frl. Sammeyer**.

Montag den 1. Mai erstes Auftreten der Operettenfängerinnen **Frl. Josefine** und **Marietta**.

JULIETTA RICCI.

KARL KATZER,

genannt der „Sawirth“, Geschäftsleiter.

Erste Pester Possenhalle,

Ecke der Königs- und Kreuzgasse Nr. 24.

Heute und täglich Variété-Vorstellung und Konzert unter Leitung des art. Direktors Karl Katsch. Heute, Freitag, 8308

Benefice des Frl. Steidler.

Ganz neues Programm.

Auftreten sämtlicher engagierten Mitglieder.

Steinik' Blumen-Säle,

Karlstafelne, Gittergasse. 7971

Täglich großes

Tanzfest à la Mabilie

Nationalkapelle Benzo Rudy.

Bei gänzlich aufgehobenem Entrée

Ich beehre mich hiermit dem p. t. Publikum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich **Sonntag, den 30. d. M.** im **Palais der Budapester Volksbank, II. Bez., Hauptgasse Nr. 107**, ein mit allem Comfort eingerichtetes

Kaffeehaus

eröffnen werde. Für gute Getränke, prompte Bedienung einer reichen Auswahl in- und ausländischer Zeitungen, wird bestens gesorgt. Um zahlreichen Zuspruch bittet

Friedrich Sigmund,

Caféier.

8306

Geldvorschüsse

auf Waaren, Gold, Silber und Juwelen, billigt berechnet, so auch auf Lose, Staatspapiere u. Aktien zum ganzen Kurs im Kommissions- u. Vorschuß-Geschäft des

David Redlich,

Promenadgasse 6, Eingang in der Einfahrt

7965

Geld

auf alle Gattungen Waaren, Gold, Silber und Juwelen, Lose, Aktien u. sonstige Werthpapiere, auf

Verfah-Bettel

Satvanergasse Nr. 2,

im alten Postgebäude im Hofe links. 8043

Avis.

Kaufleute und Fabrikanten erhalten

Geld-Vorschüsse

auf alle Gattungen

WAAREN

in jeder Höhe sofort. Ferner auf alle Gattungen Lose, Gold, Silber, Pfand-Depotscheine zu den coulantesten Bedingungen:

Leopoldstädter Kirchenbazar, Gewölb Nr. 5.

Avis.

Die neueröffnete behördlich autor.

Verfahntvermittlung-Anstalt

Filiale Nr. 25 Königsgasse Nr. 20,

in der Einfahrt links, besorgt den sowohl hier als auswärts wohnhaften Parteien alle das Budapester kon. 8279 | Verfahnt betreffende Geschäfte.

Auch an Sonn- und Feiertagen geöffnet.

Geldvorschüsse,

billigt berechnet, auf alle Gattungen Lose, Staatsobligationen, Aktien, Depot- u. Pfandscheine, Rentenbriefe, Gold, Silber - Münzen bei **L. Fuchs,** Landstraße Nr. 39, neben dem Museum im v. Lubitschen Hause.

7967

EINLADUNG

zu der am **13. Mai 1876, Abends 5 Uhr** im neuen Lloyd-Saal abzuhaltenden

XII. ordentl. Generalversammlung

der **Pannonia Dampfmühl-Gesellschaft.** 8287

Gegenstand der Berathung:

1. Bericht des Ausschusses und des Revisions-Komitees.
2. Bestimmung der Dividende.
3. Veränderung der Statuten im Sinne des neuen Handelsgesetzes.
4. Wahl der Direktion und des Aufsichtsrathes.
5. Antrag auf Annullirung der im Besitze der Gesellschaft sich befindenden 30 Stück Aktien.

Die P. T. Aktionäre, welche ihr Stimmrecht ausüben wollen, haben ihre Aktien im Sinne der Statuten längstens 8 Tage früher im Bureau der Gesellschaft (Mühlgebäude) zu deponiren.

Der Rechnungs-Abschluß ist im Bureau der Gesellschaft vom 5. Mai angefangen einzusehen.

§. 73. Stimmfähig ist jedoch nur der anwesende Aktionär, welcher über sein Vermögen frei zu verfügen berechtigt ist und einen Interimschein oder seine Aktie wenigstens 8 Tage vor Beginn der Versammlung an die Gesellschafts-Kasse gegen Revers abgegeben hat, und in derselben während der Generalversammlung deponirt beläßt.

Rückfichtlich der bei den Generalversammlungen den Aktionären zustehenden Stimme und sonstigen Rechte besitzen je fünf Prioritäts-Aktien mit je einer Original-Aktie gleiche Rechte und werden demnach fünf Prioritäts-Aktien als eine Original-Aktie gezählt. Solche Aktionäre sind berechtigt, für jeden einzelnen, ihnen angehörenden und Obigem gemäß deponirten Interimschein oder Aktie eine Stimme abzugeben, es darf jedoch kein Aktionär mehr als 10 Stimmen in sich vereinigen.

§. 74. Das Stimmrecht für Pflegebefohlene kann durch ihren gesetzlichen Vertreter und im Allgemeinen durch einen Bevollmächtigten ausgeübt werden; der Bevollmächtigte selbst muß jedoch Aktionär der Gesellschaft sein und darf ebenfalls nicht mehr als höchstens zehn Stimmen in sich vereinigen; auch muß er seine gesetzliche, höchstens vor einem Jahre ausgefertigte Vollmacht, bevor er an der Berathung und Abstimmung Theil nimmt, zum Beweise der Hinterlegung derselben im Gesellschafts-Archiv einzureichen. Die Generalversammlung zu bestellenden Komité behändigten.

Der Ausschuss

der Pannonia Dampfmühl-Gesellschaft.

Vorschüsse

auf Werthpapiere und Pretiosen ertheilt billigt

M. Altmann,

Agenturgeschäft, Budapest, Waaggasse, Hotel Tiger.

NB. Das Darlehen kann auch in Raten getilgt werden. 8094

L. Édeskuty,

königl. ung. Hof- Mineralwasser- Lieferant in Budapest, Glisabetplatz Nr. 1, Stablissement aller natürlichen Mineralwässer und Quellenprodukte.

Dieses alte Firma, im Genuße des allseitigen Vertrauens der Herren Aerzte und des p. t. Publikums, hat raschen Absatz seiner Mineralwässer, ist daher stets in der Lage, mit frischester Füllung dienen zu können.

Die Vorräthe unterliegen bezüglich der Echtheit u. Frische der Kontrolle des Stadtphysikates. Preislisten auf Verlangen gratis.

Die nächst gelegene Promenade bietet zur Erfrischung die beste Gelegenheit, wofür in meinem Geschäftslokale Vorkehrungen getroffen sind.

Marienbader, Selterser, Korynicser und Ofner Bitter-Wasser werden auch glasweise verabsolgt. 8231